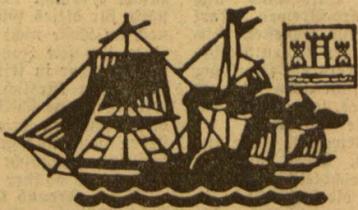


Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einchl. 25 Rpf Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einchl. 18 Rpf Postgebühr zuzügl. 36 Rpf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Erstattungsansprüchen. Abstellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingelangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Ezechunderten der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzelle 90 Rpf, Textanzeigen 65 Rpf. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinung. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpf.

Nummer 119

Sonnabend, den 23. / Sonntag, den 24. Mai 1942

94. Jahrgang

U-Boote torpedieren Roosevelts „Marine-Tag“

„Barbarigo“ versenkt USA-Schlachtschiff vor der Küste Brasiliens — Bereits fünf U-Boot-Sondermeldungen des OKW im Mai — „Britische Regierung will nicht abstreiten...“

Drahtbericht
unserer Berliner Schriftleitung
S. Berlin, 23. Mai. Am Jahrestag des Abchlusses des deutsch-italienischen Militärbündnisses ist ein prächtiger italienischer Unterseeboot-Erfolg vor der brasilianischen Küste bekannt geworden. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gab über diesen Sieg folgende Sondermeldung heraus:

Am 20. d. Mts. um 2.50 Uhr (Römischer Zeit) griff auf der Höhe der brasilianischen Küste, 100 Meilen westlich der Insel Fernando de Noronha, das Unterseeboot „Barbarigo“, befehligt von dem Korvettenkapitän Enzo Grossi, eine amerikanische Flottenformation mit Kurs nach Süden an. Nachdem das U-Boot die begleitenden Zerstörer passiert hatte, gab es aus wenigen hundert Metern Entfernung eine Torpedosalve gegen ein Schlachtschiff der „Maryland“-Klasse (32 000 T.) ab. Das Schlachtschiff wurde am Bug getroffen und ist in kurzer Zeit gesunken.

Begeisterung in ganz Italien

Die Nachricht von der Versenkung des nordamerikanischen Schlachtschiffes hat in der gesamten italienischen Öffentlichkeit stürmische Begeisterung und Freude hervorgerufen. Sonderausgaben sämtlicher römischen Zeitungen geben mit großen Schlagzeilen der Deffentlichkeit die Versenkung des Schlachtschiffes bekannt. Ueberall wird hervorgehoben, daß sich von neuem der Angriffswille und die initiale Kraft der Achsenmächte im Kampf gegen die englisch-amerikanische Seeherrschaft erwiesen habe, und im Gegensatz zu den Behauptungen der englisch-amerikanischen Agitation USA-Flottenverbände nicht im Mittelmeer operierten, sondern deutsche und italienische U-Boote im Atlantik dem Feind vernichtende Schläge erteilten.

Acht 40,6 Zentimeter-Geschütze an Bord

Die „Maryland“-Klasse, die zu den wenigen Klassen der Welt mit dem stärksten Geschützkaliber von 40,6 cm gehört, bestand ursprünglich aus den drei Schiffen „Maryland“, „Colorado“ und „West Virginia“. Einzig von ihnen wurde in Pearl Harbour versenkt, ein zweites wurde dort auf lange Zeit undrausbar gemacht, während nun das dritte als Totalverlust zu bezeichnen ist. Bei den drei Schiffen handelt es sich um ältere Bauten, von denen die beiden ersten im Jahre 1921, die „Maryland“ bereits im Jahre 1920 in Dienst gestellt wurden. Die Wasserverdrängung beträgt bei der „Maryland“ 31 500 Tonnen, bei der „West Virginia“ 31 800 Tonnen und bei der „Colorado“ 32 500 Tonnen. Die Bestückung setzt sich zusammen aus je acht 40,6-Zentimeter-Geschützen, zwölf 12,7-Zentimeter-Geschützen, vier 5,7-Zentimeter-Geschützen, acht 12,7-Zentimeter-Flak und elf 4-Zentimeter-Flak. Außerdem besitzen die Schiffe je zwei Flugzeugaufständer und führen je drei Flugzeuge an Bord. Sie entwickeln eine Geschwindigkeit von 20,6 Knoten. („Colorado“) 21,1 Knoten, („West Virginia“) und („Maryland“) 21 Knoten. Die Versenkung beläuft sich auf je 1407 Mann.

Das italienische Unterseeboot „Barbarigo“, das

das nordamerikanische Schlachtschiff versenkte, gehört zur „Marcello“-Klasse. Es hat eine Wasserverdrängung von 941 Tonnen, eine Unterwasser-Geschwindigkeit von 8,5 und eine Ueberwasser-Geschwindigkeit von 17 Knoten. Das Unterseeboot verfügt über zwei Geschütze von 10 cm, vier Maschinengewehre und acht Torpedorohre. Das U-Boot hat nach der Versenkung des amerikanischen Schlachtschiffes seine Fahrt zur Durchführung der gestellten Aufgaben weiter fortgesetzt.

Zum Fregattenkapitän befördert

Der Kommandant des U-Bootes „Barbarigo“, Korvettenkapitän Enzo Grossi, wurde im Jahre 1908 in Sao Paulo in Brasilien als Kind italienischer Eltern geboren, trat 1923 in die Marineakademie ein, wurde 1939 zum Korvettenkapitän ernannt und nahm am abessinischen Feldzug teil. Im Jahre 1941 erhielt Kapitän Grossi die Silberne Tapferkeitsmedaille als Kommandant eines U-Bootes für eine glänzende durchgeführte Aktion gegen ein feindliches viermotoriges Flugzeug. In Anerkennung der Versenkung des nordamerikanischen Schlachtschiffes hat der König und Kaiser auf Vorschlag des Duce den Kommandanten des U-Bootes „Barbarigo“, Korvettenkapitän Enzo Grossi, zum Fregattenkapitän befördert. Fregattenkapitän Grossi ist bereits in den letzten Tagen im italienischen Heeresbericht rühmend erwähnt worden; er hatte die Vernichtung eines 12 000 und eines 10 000 BRT großen Frachters gemeldet und damit einen neuen wertvollen Beitrag zum Kampf Italiens gegen die feindliche Handelsflotte geleistet.

Bisheriges Mai-Ergebnis: 660 400 BRT

Zum fünften Mal in diesem Monat ist durch Sondermeldung ein großer Erfolg der deutschen U-Boote vor der amerikanischen Küste verzeichnet worden. 23 Schiffe mit 125 600 BRT haben sich zu den Wracks gefügt, deren Zahl in den amerikanischen Gewässern immer größer wird und deren Reihe Mitte Januar ihren Anfang nahm, als die ersten deutschen U-Boote auf der anderen Seite des Atlantik in Erscheinung traten und mit dem Großaufräumen unter der amerikanischen Tonnage begannen. Mit der vierten Sondermeldung vom 18. Mai war in diesem Monat bereits eine Gesamtversenkung von 97 feindlichen Handelsschiffen mit 594 800 BRT erzielt, davon entfielen 82 Schiffe mit 480 500 BRT auf die U-Boote; jetzt kommt weitere 125 600 BRT hinzu; damit liegt das Ergebnis bereits auf 660 400 BRT. Unsere U-Boote haben sich im Kampf gegen die feindliche Tonnage durch manche tühne Taten ausgezeichnet. Eben hat es vor der Ostküste der nordamerikanischen Union ein Feuergefecht zwischen einem bewaffneten 10 000 BRT großen amerikanischen Handelsschiff und deutschen U-Booten gegeben. Zunächst nahm ein U-Boot den Artilleriekampf mit diesem Seeriesen auf. Zwei andere U-Boote eilten auf den Geschützdonner herbei und eröffneten ebenfalls das Feuer auf den Dampfer, der bereits an mehreren Stellen brannte. Nach einer halben Stunde zeigte der Amerikaner Schlagseite; er begann langsam

abzusinken. Weitere Treffer lösten Explosionen aus. Das Schiff, welches Gummi an Bord hatte, verankert unter riesiger Raudentwicklung in den Fluten. Die U-Boote erlitten keinerlei Beschädigung.

Tranernmusik an Roosevelts „Flottentag“

Mr. Roosevelt hatte sich den Ablauf des 22. Mai, der die Bekanntgabe der neuen deutschen und italienischen U-Boot-Erfolge brachte, sicherlich ganz anders vorgestellt. Er hatte auf dieses Datum den von ihm erfundenen amerikanischen „Marine-Tag“ gelegt. Als „historischen“ Anlaß gab er für diesen Tag die Jungfernfahrt des ersten amerikanischen Raddampfers „Savannah“ an, der aber noch mit einer Segelrüstung versehen war. In zeitgenössischen Berichten ist zu lesen, daß die „Savannah“ mit ihrer Dampfkraft nicht allzu weit kam und daß man die Segel wieder aufziehen mußte. Eine mißglückte Ausfahrt ist allerdings ein sehr böses Omen für einen nationalen Feiertag. Aber Roosevelt hat frampfhalt zu diesem Vorgang gegriffen, weil der Flottentag dazu benutzt werden sollte, die amerikanischen Handelsmatrosen als Soldaten zu feiern und durch alle billigen Ehrungen ihren Widerstand gegen Reisen durch den Golf von Mexiko und das Karibische Meer zu überwin-

den. Gleichzeitig sollte durch einen ausgiebigen nationalen Rummel der Werftarbeiter gelobt und gehätselt werden. In diesem Betrieb gelten nun die neuen Pausenschläge von der Versenkung des Schlachtschiffes und von 125 600 BRT. hinein. 23 Handelsschiffe auf dem Meeresgrund sind für ihn gewiß schon schmerzhaft, aber der Verlust eines 32 000 Tonnen großen Schlachtschiffes ist noch ein härterer Schlag, zumal die amerikanische Flotte mit ihrem Schiffsbestand äußerst haushälterisch umgehen muß nach den Katastrophen von Pearl Harbour, in der Java-See und im Korallenmeer. Mit dieser Trauermusik zum Flottentag hat Roosevelt bestimmt nicht gerechnet.

„Glänzende Leistung!“

Die Tonnage-Sorgen wirken bei den Amerikanern, mehr aber noch bei den Engländern, wie ein verzehrendes Fieber. Ein englischer Zender hat sich eben erst das Geländnis abgerungen, daß Deutschland mehr U-Boote in den Dienst stelle, als England Schiffe baue. Damit will diese Nachricht sagen, daß es ziemlich aussichtslos ist, in einem Wettlauf mit den U-Booten einzutreten. In einem anderen Teil des Nachrichtenendienstes ist zu lesen, daß die Tonnage Englands wichtigeres Problem sei. England sei nicht in der Lage, den Diferenzen

„Zweite Front ohne Rücksicht auf Verluste“

Das ist die Forderung Stalins — Attlee faselt von „geheimnisvollen Plänen“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

G. Stockholm, 23. Mai. „Die richtige Form der Defensive ist die Offensive, die wir die ganze Zeit zu führen versucht haben“, erklärte Attlee auf einem Frühstück in London und erging sich dann in ausgiebigen Andeutungen: „Wir haben unsere Pläne, aber ich kann sie nicht verraten, da es abträglich wäre, über die zukünftigen Operationen heute schon etwas verlauten zu lassen.“ Anschließend betonte der frischgedeckte Stellvertreter Churchill, daß der britischen Regierung die Gefahren, die den verschiedenen Dominionen drohen, alles andere als gleichgültig wären und daß sie bereit sei, die Hilfe zu verweigern.

Attlees geheimnisvolle Pläne sind aber nicht die Pläne aller Alliierten. Wie aus Washington gemeldet wird, übt die Sowjet-Regierung auf die USA und auf England zuzeit einen verstärkten Druck aus, um die Schaffung einer „Zweiten Front“ in Westeuropa doch noch zu erreichen, gleichgültig, welche Opfer sie die Verbündeten kosten würde. Moskau macht geltend, daß die Waffen und die Munition, die jetzt mit großen Opfern von Ausfällen an die Ostfront geschickt werden, eine viel größere Wirkung erzielen könnten, wenn eine Armee der alliierten Westmächte die Deutschen auf dem Festlande angreifen würde. Die Menschenverluste, wie gigantisch sie auch aufzählen, werden von den Sowjets als absolut nebensächlich verbucht. Sie machen geltend, daß selbst, wenn der englisch-amerikanische Versuch zur Schaffung einer „Zweiten Front“ mißlingen sollte, dieser Versuch sich doch dadurch „lohnen“ würde, daß er die deutsche Kriegsführung zwingt, einen Teil ihrer Truppe von der schwer bedrohten Sowjet-Front abanzuziehen.

Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts hat sich, wie Meldungen aus Rom besagen, in Kairo aufgehalten, nachdem er in der Weizsäcker operierenden südafrikanischen Truppen einen Besuch abgestattet hatte. Smuts wurde auf dieser Besichtigungstour von seiner Frau, dem Generalstabschef Rimevald, dem britischen Kabinettsmitglied Casey und dem Oberkommissar der Südafrikanischen Union in London, Waterston, begleitet. Smuts hatte in Kairo verschiedene Gespräche militärischen Charakters mit General Ritcher, dem Befehlshaber der 8. Armee, dem Staatsminister Casey und mit General Auchinleck, in denen die Lage der südafrikanischen Truppen an der libysch-ägyptischen Front behandelt wurde. An Smuts wurde die Bitte gerichtet, neue Truppenverstärkungen aus Südafrika zu entsenden; Smuts versprach dies.

Bei einem Journalistenempfang in Kairo erklärte Smuts: Roosevelt müsse Datar als amerikanisches Gebiet betrachten. England sei nicht in der Lage, die „Zweite Front“ zu schaffen; diese Aufgabe falle den Vereinigten Staaten zu. Schließlich gab Smuts zu erkennen, daß die Möglichkeit, wei-

tere Rückschlüsse im Nahen und Mittleren Osten bestehen.

„Schlachtschiff-Bauprogramm — eine Fehlspekulation“

Drahtbericht
unseres Korrespondenten

Lin. Madrid, 23. Mai. Die Baupläne der englischen und der nordamerikanischen Admiralität, die nach einer Meldung aus London u. a. 22 Schlachtschiffe umfassen sollen, werden in der Madrider Presse auf eine strategische Fehlspekulation zurückgeführt. Die Pläne, so schreibt „ABC“, zeigten, daß die Anglo-Amerikaner trotz der großen Verluste, die sie bereits erlitten, den Krieg in die Länge zu ziehen hofften. Man sehe aber nicht recht, warum die Nordamerikaner und Engländer so viele Milliarden in Vinienschiffen anlegten, die ständig in Gefahr sein würden, einer überlegenen Luftwaffe zum Opfer zu fallen. Pearl Harbour, Malakka, Lombok, Makassar, Java, die Schlacht im Korallenmeer seien nicht so sehr Flotten- als vielmehr Luftflotte gewesen, und wenn Luftbomben genügt hätten, in wenigen Minuten Schlachtschiffe von der Stärke der „Prince of Wales“ zu versenken, dann könne das selbe auch mit anderen Schlachtschiffen geschehen, selbst wenn sie 45 000 oder 58 000 Tonnen verdrängten. Es komme nicht so sehr auf neue Schlachtschiffe als vielmehr darauf an, den Japanern mit einer überlegenen Luftwaffe entgegenzutreten.

Warnzeichen im Nahen Osten

Drahtbericht
unseres Korrespondenten

SE. Rom, 23. Mai. In Istanbul eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Tätigkeit einer arabischen Organisation in den Ländern des Nahen Ostens sehr stark in Erscheinung tritt. Man sehe in ihr ein Zeichen des Zusammenstehens der nationalistischen Araber gegen England. Ueberfälle auf britische Posten, militärische Transporte, militärische Einrichtungen würden von schnellen Truppen ausgeführt. Die Anschläge treten in Syrien, Irak, Ägypten, Transjordanien und Palästina auf. In Palästina sind in der letzten Zeit 30 Mitglieder dieser Organisation verhaftet und zum Tode oder zur Zwangsarbeit verurteilt worden. Reisende, die aus Syrien in Istanbul ankommen, berichten, daß die Bevölkerung von Port Said, Bairut und Jaffa außerordentlich beeindruckt und beunruhigt sei durch die vielen Schiffsversenkungen, die in der letzten Zeit in diesen Gewässern von den Achsenstreitkräften vorgenommen wurden.



Der Führer ehrte das schaffende Deutschland. In einem feierlichen Staatsakt in der Neuen Reichskanzlei wurde erstmalig das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes an den Meister in einem Rüstungswerk, Franz Sabne, verliehen. Links: Ritterkreuzträger Geffreiter Krohn überreicht das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes im Auftrag des Führers dem Rüstungsarbeiter Meister Sabne. (PBZ, Zander-Multiplex-K.) — Rechts: Reichsmarschall Göring schreitet mit Franz Sabne und Ritterkreuzträger Krohn im Ehrenhof der Neuen Reichskanzlei die Front einer Ehrenkompanie ab.

Australiens und Neuseelands nach Schiffen zu entsprehen. Es heißt dann wörtlich: „Die britische Regierung will nicht abstreiten, daß die deutschen U-Boote unserer Linnage großen Schaden zuzufügen.“ Die Edinburgher Zeitung „Scotsman“ nimmt zu der deutschen U-Boot-Tätigkeit an der amerikanischen Atlantik-Küste Stellung und hebt besonders hervor, daß es den deutschen U-Booten in der vergangenen Woche gelungen ist, zwei Frachter im St. Lorenzstrom zu versenken. Das sei eine glänzende Leistung. Daß es die Deutschen vermochten, in dieser Hauptverkehrsader des kanadischen Handels, ja man könne sogar sagen, des Welthandels einzudringen, müße der Bevölkerung Kanadas und in bestimmt nicht minderer Maße auch den Bürgern der USA klar die Gefahr vor Augen führen, der sie sich gegenüber befinden. In der Tat löse dieser U-Boot-Krieg immer mehr das normale Leben des ganzen amerikanischen Kontinents.

„Werken liefern nicht genug!“

Der nordamerikanische Schriftsteller Hanson Baldwin erklärte im „Evening Standard“, nach einem Londoner Eigenbericht von „Dagens Nyheter“, daß die Schlacht im Atlantik die Kräfte der Demokratie auf eine harte Probe setze. Keine der bisherigen Meldungen des US-Marineministeriums über Versenkungen hätte dem Ernst der Lage auf dem Meere in ausreichender Weise entsprochen. Der Seefriede, so fährt der nordamerikanische Korrespondent fort, befindet sich in einer solchen Krise, daß, wenn die Versenkungsziffern nicht abnehmen, die Werften nicht genug Lieferanten für den Schiffraumbedarf zu sichern. Der Tonnage-Verlust sei vermutlich größer als alle Neubauten der Welt. Hinzu komme, daß die Bedrohung der Schiffe jetzt nicht nur an den Küsten, sondern auf allen Weltmeeren bestehe. Die gesamte Besatzung der USA und ihrer Verbündeten gehe über See. Die meisten Transporter Deutschlands und zum großen Teil auch Japans gingen dagegen über Land. Dies sei, so meint Hanson Baldwin, das Problem der Alliierten.

Alle diese Ausführungen erinnern an den Ernst der Tonnage-Lage unserer Feinde im Jahre 1917. Wie es aber mit den Neubauten im Verhältnis zu den Versenkungen aussieht, geht wohl am besten daraus hervor, daß Roosevelt am Tag der Flotte den Stapellauf von 27 Handelschiffen vorgeführt hatte, während die deutschen U-Boote innerhalb weniger Tage 23 Schiffe vernichteten und die damit die Leistung eines ganzen Bauabschnittes von Monaten mit einigen Torpedoschiffen zu nichte machten.

Fast 170 000 Gefangene

Bei Charlow das Gesetz des Handelns auf deutsche Seite übergegangen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 22. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kerch wurden bei den abschließenden Säuberungsaktionen weitere 1942 Gefangene eingebracht sowie 36 Panzer, 264 Geschütze und ein Panzerzug erbeutet. Damit erhöht sich die im Wehrmachtbericht vom 20. Mai gemeldete Gefangenenzahl auf 169 198, die Beute auf 284 Panzer und 1997 Geschütze. Kampflinien wurden im Hafengebiet von Sewastopol ein Handelschiff in Brand.

Nachdem in der Schlacht um Charlow sämtliche sowjetischen Angriffe unter schwersten Verlusten des Gegners abgewiesen worden waren, ist das Gesetz des Handelns nunmehr auf unsere Seite übergegangen.

Südostwärts des Almen-Sees setzte der Feind seine vergeblichen Angriffe fort.

In Kappland gewonnen deutsche Truppen im Angriff weiter an Boden. Eine im Verlauf der Kämpfe eingeschlossene Kräftegruppe des Feindes wurde vernichtet.

In einem Hafen der Kola-Halbinsel beschädigte die Luftwaffe drei größere Frachtschiffe, darunter eines so schwer, daß mit seiner Vernichtung zu rechnen ist.

Im rückwärtigen Gebiet der Ostfront haben deutsche und ungarische Verbände eine stärkere bolschewistische Bande aufgerieben.

Nachjäger brachten in den letzten Tagen an der Ostfront mehrere bolschewistische Bomber und Transportflugzeuge zum Absturz.

Auf Malta wurden die Flugplätze Għajnsielem und Luqa bei Tag und Nacht bombardiert. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen einen britischen Luftstützpunkt in Nordafrika.

Deutsche Unterseeboote versenkten, wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, ostwärts der Antillen, im Karibischen Meer und im Golf von Mexiko 20 feindliche Handelschiffe mit zusammen 111 600 BRT. Ein weiteres Unterseeboot drang durch den St. Lorenz-Golf in den St. Lorenz-Strom ein und versenkte dort trotz Überwachung durch zahlreiche See- und Luftkräfte drei Schiffe mit 14 000 BRT. Damit hat die feindliche Schiffsahrt in amerikanischen Gewässern im Zuge dieser Operationen weitere 23 Schiffe mit zusammen 125 600 BRT verloren.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitanleutnant Thurmman, Werneremann und Folkers besonders ausgezeichnet.

Der St. Lorenz-Strom, in dem ein deutsches Unterseeboot drei feindliche Handelschiffe in fühnem Tagesangriff versenkt hat, ist der wichtigste Strom Kanadas, der dem Ontario-See entströmt und in den St. Lorenz-Golf mündet. Vom Ontario-See ab ist er 1200 Kilometer lang. Vor Verlassen des Sees umfließt er unzählige kleine Eilande, die Thufand-Inseln, auf denen die New Yorker Plutokratien ihr Wochenende verleben. Der Strom bildet die Grenze zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten und tritt dann auf kanadisches Gebiet über. Bei Quebec beginnt der Mündungsstrichter. Nach seiner Regulierung ist der St. Lorenz-Strom die wichtigste Binnenwasserstraße der Erde. Seebomber bis 84 Meter Tiefgang gelangen bis Montreal. Von dort bis hinauf zum oberen See können noch Schiffe von 3,6 Meter Tiefgang fahren. Durch den Champlainkanal ist der St. Lorenz-Strom mit dem Hudson verbunden. Nach Verlassen der Gaipe-Halbinsel tritt der Strom in den ungenutzten St. Lorenz-Golf und geht durch die Cabot- bzw. Belle-Ile-Strasse an Neufundland vorbei in den Atlantischen Ozean über.

„Keine schwache Stunde, kein Verzagen gekannt!“

Staatsbegräbnis für Gauleiter und Reichsstatthalter Karl Roever — Der Führer zht einen seiner ältesten und treuesten Mitkämpfer

Berlin, 23. Mai. Zu Ehren des in diesen Tagen verstorbenen Gauleiters von Weser-Ems und Reichsstatthalters in Oldenburg-Bremen, Karl Roever, eines der ältesten und treuesten Mitkämpfer des Führers, hat in der Neuen Reichshalle in Anwesenheit des Führers ein feierliches Staatsakt stattgefunden. Alle führenden Männer des nationalsozialistischen Staates, fast alle Reichsminister, die Reichsleiter, die Gauleiter, die Führer der Gliederungen der Bewegung, hohe und höchste Offiziere der Wehrmacht, haben an dem Trauerakt teilgenommen. Reichsleiter Reichsminister Alfred Rosenberg hielt die Gedenkrede, in der er das Leben Karl Roevers, ein Leben für Deutschland und den Nationalsozialismus, würdigte. „In einer Unzahl von Versammlungen und in Tausenden von Einzelgesprächen hat Karl Roever“, so führte der Reichsleiter aus, „um die Seele seiner Stammesgenossen geworben. 1928 ernannte der Führer Roever zum Gauleiter des neugebildeten Gaues Weser-Ems. Am 29. Mai 1932 konnte Roever dem Führer einen besonderen Erfolg seiner Bewegung melden, da an diesem Tage zum ersten Mal im Reich die nationalsozialistische Bewegung in einem Lande die absolute Mehrheit im Wahlkampf errungen hatte. Die Folge war, daß Karl Roever am 16. Juni 1932 Ministerpräsident in Oldenburg wurde. Damit hatte ein unermüdlicher Kämpfer dem Führer eine der wichtigsten Positionen erobert und den praktischen Beweis erbracht, daß mit Hilfe der unerschöpflichen Energie einer Minderheit durch die Geradlinigkeit einer Haltung auch die Mehrheit eines ganzen Volkes zu einer neuen Idee herangeführt werden kann.“

Nach der Machtübernahme ernannte der Führer am 5. Mai 1933 H. Roever zum Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen, dann wird Roever zum SA-Gruppen- und SA-Obergruppenführer ernannt. Mit dem Tode des neuen großen Krieges, in dem wir heute stehen, ist das Land Oldenburg und besonders sein Kriegshafen Ziel feindlicher Bombenangriffe, und auch hier lebt Roevers unermüdliche Tätigkeit ein, um die Leiden der betroffenen Bevölkerung zu lindern, aber auch überall Hand anzulegen, um die Leistungen seines Landes zu heigern und ein Beispiel nationalsozialistischer Volkshilfe zu werden. Karl Roever ist für uns Nationalsozialisten noch mehr als ein vorbildlicher Kämpfer und Organisator einer zweckmäßigen Verwaltung; er ist für uns in diesen 20 Jahren des nationalsozialistischen Ringens an einer Verkörperung jener unbedingten Treue und jener durchgehenden Konsequenz geworden, welche die nationalsozialistische Bewegung in ihrer steigenden Entwicklung immer deutlicher forderte. Als er nach eigenem Suchen ein großes Schicksal erkannte und in einem Mann die Verkörperung dieses Schicksals sah, da hat er diesem Schicksal und diesem Mann sein Wort gegeben und hat es mit nimmermüder Treue 20 Jahre bis an sein Lebensende gehalten. Er hat in diesen 20 Jahren keine schwache Stunde und kein Verzagen gekannt.

Sein Lieblingsort war die Erziehungshütte auf dem Voeholberg im Stedinger Land. Dort,

wo einst seine Ahnen, die Stedinger Bauern, bis zuletzt gekämpft hatten, entstand eine Gedächtnisstätte für dieses Gleichnis eines trotzigsten und auch noch im Tode nicht gebeugten Bauerntums. Trotz einer ihn seit Jahren quälenden Krankheit hat Karl Roever in seiner Arbeit keine Ruhe gekannt. Noch ganz frisch besuchte er Arbeiter in ihren Betrieben und schilberte ihnen Aufgabe und Größe dieses heutigen Krieges. Aus diesem vollen tätigen Leben ist er uns genommen worden, so, wie er es sich einst gewünscht hat, nicht hinsiechend, sondern mitten aus vollster Tatkraft.

Kieber Freund Karl Roever! Wenn in deinem Land Männer, Frauen und Kinder wieder im Sturmgebrüll das Lied von deiner Heimat in voller Freiheit singen können, dann ist dies dein Werk gewesen. Und wenn der Führer heute auf ein freies und stolzes Großdeutschland blicken kann, dann hast du als einer seiner treuesten Gauleiter das Deine getan, eines der vielen Länder in diesem Großdeutschland zu führen. Wir alle grüßen dich in alter Freundschaft über das Grab hinaus und wissen, daß das Werk eines Mannes wie du weiterleben wird, ein Vorbild sein muß den kommenden Geschlechtern, die einmal in ihrer Weise den Lebenskampf für das große Deutsche Reich zu

Im Stahlpakt unlösbar verbunden

Berlin, 23. Mai. Aus Anlaß des dritten Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnisvertrages fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer, König Viktor Emanuel III. und dem Duce statt. Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop und der italienische Außenminister Graf Ciano tauschten gleichzeitig Telegramme aus.

Der Führer an König und Kaiser Viktor Emanuel: Zum Jahrestag der Unterzeichnung des unsrer beiden Völker untrennbar verbindenden Freundschafts- und Bündnisvertrages bitte ich Eure Majestät, meine aufrichtigsten Wünsche für den Ruhm und die Größe Italiens sowie den Erfolg seiner Waffen entgegenzunehmen zu wollen.

Viktor Emanuel III. an den Führer: Zum dritten Jahrestag des Paktschlusses, der unsere beiden Völker zu einem unauflösblichen Bündnis zusammengeschlossen hat, möchte ich Ihnen, Führer, meine lebhaftesten Glückwünsche zugleich mit meinen warmsten Wünschen für den stetigen Abschluß unsrer gemeinsamen Kampfes übermitteln.

Der Führer an den Duce: Duce, an dem Tage, an dem vor drei Jahren Deutschland und Italien in feierlicher Form vor der Welt ihren Willen bekundeten, in unüberbrücklicher Gemeinschaft aufzumentehen, gedanke ich Ihrer in herzlicher Freundschaft und Verbundenheit. Der unbeugbare Siegeswille unserer im Nationalsozialismus und im Faschismus geeinten Völker und die Bewusstseinsunterschiede unserer tapferen Soldaten bieten die sicherste Bürgschaft für den gemeinsamen Erfolg.

Der Duce an den Führer: Zum dritten Jahrestag des Abschlusses des Stahlpaktes, der die unauflösbliche Schicksalsgemeinschaft Deutschlands und

führen haben, damit es für immer stark und blühend erhalten wird.“

Als Reichsminister Rosenberg geendet hat, trugen zwei Offiziere der Leibstandarte H. „Adolf Hitler“ den wunderbaren, mächtigen Kranz des Führers vor den Katafalk. Der Führer tritt vor die sterbliche Hülle seines Gauleiters und legt den Kranz nieder. Zugleich intoniert die Staatskapelle „Leise und verhalten die Weile vom „guten Kameraden“. Alle Anwesenden erbeugen sich. Sie grüßen, wie der Führer, einen der Besten aus ihren Reihen, der zu früh dahingegangen ist. Während der Führer der Witwe des Verstorbenen sowie den nächsten Angehörigen sein Mitgefühl in bewegten Worten ausdrückt, heben sich die Fahnen wieder, klingen das Deutschland-Lied und das Gott-Wesell-Lied auf. Als er verläßt der Führer den Saal, ihm folgt der Reichsmarschall, nachdem er Frau Roever ebenfalls sein Beileid zum Ausdruck gebracht hat. Der Sarg wird durch den Ehrenhof getragen und auf dem Wilhelmplatz auf die Kaffeetege gehoben. Ein unübersehbarer Zug folgt Karl Roever auf seiner Fahrt zum Leichter Bahnhof, von wo aus ein Sonderzug den toten Gauleiter in die Hauptstadt seines Gaues, Oldenburg, brachte.

Italiens besiegelt und sie im Krieg vereint hat, den unsere beiden Völker mit ungebrochener Kraft an allen Fronten führen, möchte ich Ihnen, Führer, meinen Gruß übermitteln und Ihnen noch einmal den Glauben des faschistischen Italiens an den Sieg ausdrücken, der den endgültigen Triumph unserer Sache darstellen wird.

Reichsaussenminister v. Ribbentrop an Graf Ciano: Heute vor drei Jahren haben wir den Freundschafts- und Bündnisvertrag zwischen Deutschland und Italien feierlich unterzeichnet. In Erinnerung an diese geschichtliche Stunde übermittle ich Ihnen, lieber Graf Ciano, meine herzlichsten Grüße und Wünsche. Ich habe die unbürbare Ueberzeugung, daß der gemeinsame Kampf gegen Weltbolschewismus und Plutokratie von einem ruhmreichen Sieg gekrönt sein und einem gerechten Aufbau Europas den Weg bereiten wird.

Der italienische Außenminister an Reichsaussenminister v. Ribbentrop: Der dritte Jahrestag der Unterzeichnung des Stahlpaktes findet Italien und Deutschland in voller Waffen- und Geistesbrüderlichkeit eng verbunden im Kampf um eine größere Zukunft der Welt und um den Sieg unserer Gerechtigkeitsideale. Aus diesem Anlaß übermittle ich Ihnen, lieber Ribbentrop, mit dem Ausdruck meines festen Glaubens an den gemeinsamen Sieg herliche kameradschaftliche Grüße.

Berlin, 23. Mai. Das Pasarettschiff der deutschen Kriegsmarine „Alexander v. Humboldt“, das sich auf der Fahrt nach einem Hafen an der norwegischen Küste befand, wurde trotz seiner der Genfer Konvention entsprechenden äußeren Kennzeichnung durch ein Unterseeboot angegriffen, ohne daß es hierdurch irgendwie beschädigt wurde. Dies ist ein weiterer Fall in der langen Reihe der Mißachtungen des Roten Kreuzes durch die feindlichen Mächte.

200 Leichen im Sowjet-Kühlhause

Bestialische Untaten der Bolschewisten in Odessa festgestellt

Bukarest, 23. Mai. Die rätselhafte Tatsache, daß bei der Einnahme von Odessa im Oktober des vergangenen Jahres in der eroberten Stadt überaus wenig Verwundete vorgefunden wurden, erklärt, wie aus Odessa bekannt wird, eine ebenso unerwartete wie bezeichnende Aufklärung. Wie ein Mann namens Basile Tulacu aussagte, wurde sein Sohn Alexej, der als Mechaniker auf dem Dampfer „Kautalus“ beschäftigt war, von einem politischen Kommissar deswegen erschossen, weil er sich geweigert hatte, die auf diesem Schiff untergebrachten schwerverwundeten Bolschewisten über Bord zu werfen, wie es die übliche Bestrafung des Dampfers tat, und wie es mit den auch auf anderen Dampfern und Schleppern befindlichen Verwundeten geschehen war. Um für die Flucht der Reste der Besatzung von Odessa den nötigen Schiffsraum zu schaffen, haben die Sowjets offenbar also zu diesem letzten wahrhaft satanischen Mittel gegriffen und alles, was nicht mehr kampffähig war, ins Jenseits befördert. Sie beschränkten sich nicht nur auf die schon für den Abtransport verladenen Verwundeten, sondern räumten auch mit den in den Bagaritten der Stadt liegenden Kranken auf. Wie sich jetzt herausstellte, führten sie die Insassen der Krankenhäuser und Bagaritten auf einer Seilbahn bei Nacht bis an die Küste heran, wo sie sie aus 20 Meter Höhe ins Meer warfen.

Den Höhepunkt bolschewistischer Unmenschlichkeit aber stellt eine Entdeckung dar, die gleichfalls in Odessa in einer bisher verlassenen gemauerten Zelle eines Kühlhauses gemacht wurde. Hier wurden die Leichen von mehr als 200 Einwohnern der Stadt aufgefunden, die hier von den Sowjets eingesperrt worden waren. Sofern sie nicht schon in dem engen Raum erstickt gewesen sein sollten, sind sie also im Kühlhaus allmählich erfroren und zur Vereisung gebracht worden.

„Schuharrest für das deutsche Volk“

Sabotage im englischen Oberhaus

Stockholm, 23. Mai. Im englischen Oberhaus hat sich wieder einmal der ganze Vernichtungswille und verblendete Häß, der sich angesichts des Scheiterns aller britischen Pläne und Hoffnungen angesammelt hat, entladen. Der berüchtigte Deutschhasser Lord Balfour trat dafür ein, daß eine „gerechte Behandlung“ Deutschlands nach dem Kriege gar nicht in Frage komme. Der Labour-Lord Nathan bürwortete eine Fortsetzung der Blockade nach Einstellung der Feind-

igkeiten, wie es auch nach dem Weltkrieg der Fall war. Dieser Lord mit dem bezeichnenden Namen erklärte, die Labour-Partei werde auf einer entscheidenden Vernichtung der Macht Deutschlands und auf einer dauernden Garantie bestehen. Sie werde außerdem darauf bestehen, daß die Verantwortlichen ihrer Verletzung nicht entgingen. Deutschland müsse die ganze Schwere der Macht zu fühlen bekommen. Der Kolonialminister Cranborne sprach von einer „harten und unerbittlichen Gerechtigkeit für die Deutschen“, die eine „britische Gerechtigkeit“ sein müsse.

Der Londoner Korrespondent der schwedischen Blätter „Aftonbladet“ sagt die in der Oberhaus-Debatte vorgebrachten Ansichten dahin zusammen, daß die Engländer und ihre Verbündeten längere Zeit hindurch eine Okkupationsarmee in Deutschland halten wollten, und zwar „als eine Art Schuharrest für das deutsche Volk“, wie sich Lord Leighton ausdrückte. Der schwedische Korrespondent macht daraus aufmerksam, daß auch Arbeitsminister Bevin sich bereits jetzt den Kopf zerbricht, über Demobilisierungs-Fragen. In Unterhaus habe er angekündigt, daß die Wehrpflicht in England nach dem Kriege beibehalten und die Entlassung über mehrere Jahre verteilt werden solle, anscheinend um genügend Truppen zur Besetzung Deutschlands zur Verfügung zu haben. — In aller Ruhe notieren wir diese Neuerungen dieses jüdisch-britischen Plutokratens-Hauses. Sie haben sich bereits derart in bolschewistische Gedankengänge veranlagt, daß ihnen Vernunft ein fremder Begriff geworden ist. Sie müssen von ihren Sesseln vertrieben werden, erst dann erhält die Welt wieder Frieden und Ordnung.

Unfall bei türkischem Flottenmanöver. Istanbul: Am Freitag ereignete sich während der Flottenmanöver im Marmara-Meer, die schon seit einiger Zeit im Gange sind, ein Unfall. Das türkische Schlachtschiff „Yavuz“ („Göben“) feuerte aus einem seiner Flugzeugabwehr-Geschütze eine Granate ab, die in das Istanbul-er Stadtdiertel Ahsaray fiel. Durch die Explosion wurden zwei Personen getötet und 19 verwundet.

Sowjet-Leibwache für den Herzog von Gloucester. Genf: Nach dem „Daily Sketch“ wurde dem Herzog von Gloucester auf seiner gegenwärtigen Reise durch Fran eine besondere „Auszeichnung“ zuteil. In Leheran stellten die Sowjets dem Mitglied des englischen Königshauses eine Leibwache, womit sie gleichzeitig sinnbildlich zum Ausdruck brachten, men der Vertreter des Königs von England als Herr des Landes zu betrachten hat.

Gewissens verlieren auf Regiments-Abchnitt über 11 000 Tote

Berlin, 23. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren die deutschen Truppen im nördlichen Abschnitt der Ostfront am 20. Mai in schweren und zahlreichen Kämpfen erfolgreich. Südostwärts des Almen-Sees ließ der Gegner seit den frühen Morgenstunden des 20. Mai mit starken Kräften gegen die Stellungen einer deutschen Division nach einfünder schwerer Artillerievorbereitung und unterstützt von zahlreichen Panzern und Schützenpanzern mit zwei Divisionen in 12 Kilometer Frontbreite gegen die deutsche Hauptkampflinie vor. Trotz eines vorübergehenden Panzer-eindrucks wurden die feindlichen Regimenter vor den deutschen Stellungen zusammengeschossen, vier feindliche Panzer vernichtet und mehrere weitere außer Gefecht gesetzt. Unter hohen blutigen Verlusten des Gegners, der vor einem deutschen Regiment allein über 11 000 Tote zurücklassen mußte, brachen alle Angriffe des Feindes am frühen Morgen wieder zusammen. Auch ein im benachbarten Divisionsabschnitt geführter Angriff eines feindlichen Regiments, das von bolschewistischen Fliegern und starkem Artillerieeinatz unterstützt wurde, brach unter starken Verlusten für den Feind zusammen. Verbände der Waffen-SS zerlegten ferner am Nachmittag des 20. Mai die Angriffe des Feindes, die zehnmal hintereinander n. d. Artillerievorbereitung und unter dem Schutz von Panzern und Flammwerfern wiederholt wurden. Trotz eines vorübergehenden Einbruchs von vier Panzern, die im Kampfverlauf vernichtet wurden, blieben die Stellungen fest in deutscher Hand. Durch den erfolgreichen Gegenangriff einer deutschen Kampfgruppe wurden in etwa drei Kilometer Breite vorgedrungene feindliche Kräfte eingeschlossen.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 23. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major der Schutzpolizei Rudolf Fannier, Bataillonskommandeur in einem H-Polizei-Regiment; Major der Schutzpolizei Helmuth Doerner, Bataillonskommandeur in einem H-Polizei-Regiment; Hauptmann Dede v. Krosigk, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Richard Hohenhausen, Batteriechef in einer Sturmgeschütz-Abteilung, und Leutnant Jäckel, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

USA-Admiral übernimmt Kommando in Neuseeland. Sevilla: Der USA-Konteradmiral Dornley ist in Neuseeland eingetroffen, um den Befehl über die neuseeländischen, englischen und nordamerikanischen Truppen zu übernehmen.

Wie sie „Kaiserin von Amerika“ wurde

Die seltsamen Handlungen und Wege der Mrs. Anne Eleanor Roosevelt

Als Anne Eleanor Roosevelt heiratete, wagte kein Mensch in ganz U.S.A. damals zu erklären, daß sie schön sei. So erging sich die Presse in langweiligen Darstellungen über das Drum und Dran ihrer Hochzeit und es war selbst für amerikanische Begriffe sehr viel Drum und Dran, Er, der Bräutigam, Franklin Delano Roosevelt, einziger Sohn schwerreicher Eltern, entfernter Verwandter des amerikanischen „Nationalhelden“ Roosevelt, der im Krieg gegen die Spanier mit seinen Kavaliern über die Felder brauste. Sie, die Niemand des amtierenden Präsidenten der U.S.A., Theodor Roosevelt, ebenfalls verwandt mit jenem Roosevelt aus der Geschichte der U.S.A., ebenfalls schwerreich. Es war schon eine Sensation, diese Beirat in einem schwerreichen und darum berühmten Hause der Staaten. Und der gemeinam Präsident-Danke ließ sich nicht lumpen. Ganz große Gala, die Spitzen des Staates, die Finanzaristokratie, die berühmtesten, also die reichsten Familien zu Gast, Truppenparade, Glockengeläute, Riesenseuerwerk. Es war wirklich alles dran. Und Anne Eleanor war jung, einundzwanzig Jahre zählte sie, und Franklin Delano war gleichfalls jung, nur zwei Jahre älter als seine Braut.

Aber das war 1905, und inzwischen sind viele Jahre ins Land gegangen und heute hat die „Erste Frau der U.S.A.“ nicht nur vier Söhne und eine Tochter, sie hat auch eine ganze Reihe Enkel und hätte eigentlich das Recht, jene Verehrung zu genießen, die ansonsten einer Frau, Mutter und Großmutter nur einmal zugefunden wird.

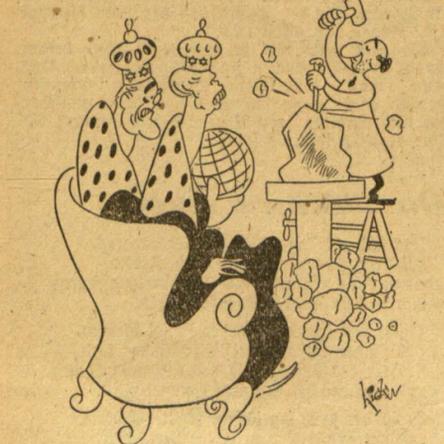
Es gibt Leute in den U.S.A., die zu behaupten wagen, die „First Lady“ sei hemmungslos geschmacklos. Ein Abgeordneter der amerikanischen Südstaaten hat sogar einmal geschrieben: „Wenn der Schöpfer alle amerikanischen Eigenschaften und Fehler bis zur Ueberreibung in einer Frau hätte vereinigen wollen, dann wäre als Meisterwerk die jetzige Präsidentin herausgekommen.“

Wir wollen diesem U.S.A.-Abgeordneten nicht widersprechen, wobei aber auch um der Berechtigung willen nicht bestritten werden soll, daß sie eine wenig schöne Jugend hatte. Sie litt als Kind nicht gerade Hunger, aber ihre Jugend war doch sehr einsam und freudlos. Mit dem achten Lebensjahr ist Eleanor Wollwaise, das ist auch dann bitter und schwer, wenn man feinsinnig ist. Ihr Onkel, derselbe, der später als Präsident ihre Hochzeit zu einer Sensation machte, übernahm Vaterstelle an dem schüchternen Mädchen. Jedenfalls tat er für ihre Erziehung einiges. Er schickte sie ins Kloster nach Frankreich, überlegte sich aber leider nicht, daß das protestantische Kind in einem katholischen Kloster weniger als gut aufgehoben sei. Jedenfalls schickt man sie mit Schimpf und Schanden plötzlich heim. Worauf sie der Onkel in ein Internat nach England steckt. Hier kommt sie zu allerhand häßlichen Unzulagen. Jedenfalls sagt sie in ihrer Lebensbeschreibung — sie hat die U.S.A. heute schon mit einer Lebensbeschreibung erfreut —, daß sie in England eine sehr schlechte Angewohnheit sich erworben habe. „Ich benutzte die Schnelligkeit meines Geistes, aus dem Geiste anderer zu pfücken und ihre Kenntnisse als meine eigenen zu verwenden.“ Diese schlechte Angewohnheit, die sie mit ihrem Namen, dem heutigen Präsidenten der U.S.A., gemeinsam hat, hat sie allerdings nie wieder abgelegt. (Wobei man ande erwähnt sein mag, daß man so etwas bei uns zu Lande nicht als schlechte Angewohnheit, sondern als Diebstahl geistigen Eigentums zu bezeichnen pflegt).

Als Wastisch ist sie dann wieder daheim. Aber immer ist sie in strenger Pute. Nie darf sie ohne Begleitung der „Jungfer“ ausgehen. Bis eines Tages der Freier kommt. Franklin Delano Roosevelt.

Im Familienkreise der Roosevelts erkennt man Franklin Delano nicht so recht an; denn seine Linie ist eine Rebellin. Er ist eigentlich gar kein Roosevelt. Außerdem fließt jüdisches Blut in seinen Adern. Sein zweiter Vorname ist der Familienname seiner Mutter, und die Delanos sind nun einmal beim besten Willen nicht ganz rassentein. Aber das ist das Letzte, woran man sich im Kreise der Familie Roosevelt stößt.

Franklin Delano hat nie behauptet, daß er seine Base aus Liebe geheiratet habe. Auch sie sagt, daß die Brautzeit und die Hüttenwochen „ohne Leiden“



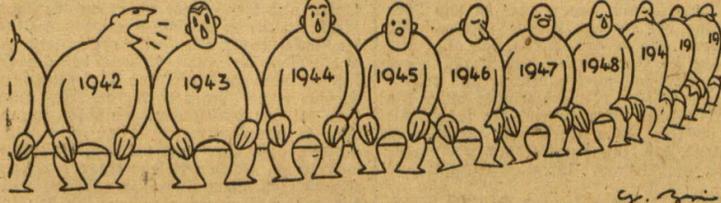
Das neue Weltbild

„Ich will unserem Freund, dem Bildbauer, nicht zu nahe treten, Eleanor darling, aber ich glaube, sein „Neues Weltbild“ wird uns nicht ähnlich...“
Karikatur: Hahn/Dohnen-Dienst

schaft“ waren. Aber das Geld blieb beisammen, und das ist schließlich auch eine Grundlage für eine amerikanische Ehe. Aber was Eleanor in schwachen Stunden erträumen haben mochte, trat leider keineswegs ein. Die „Jungfer“, der Anstandswauwau, wie wir auf gut Deutsch lagen, war zwar fort, aber der Wauwau war schließlich erträglich gewesen; denn er wurde bezahlt. Jetzt löste ihn ein Drache ab — die Schwiegermama. Die Hauptlinie der Roosevelts mag Vorzüge und Nachteile haben; kein Mensch ist schließlich vollkommen. Rühmt man aber die Mutter der jungen Frau als eine reizende, entzückende Frau, voller Lieblichkeit und Anmut — sie hat diese Vorzüge leider der Tochter nicht vererbt —, so rühmt man die Mutter des jungen Gemannes als eine energische und sehr eigenwillige Dame. Was leider niemand mehr zu spüren bekam als die Frau ihres einzigen, vermögenden und von ihr vergötterten Sohnes.

Das Leben ging also im alten Rahmen weiter. Es war ein Fendeln zwischen der eleganten Stadtwohnung in Newyork für den Winter und dem riesigen Landgut am Hudson-River für den Sommer. Gesellschaften, Tees, Parties und was sonst so unter reichen Amerikanern üblich war. Und währenddessen gebar Mrs. Eleanor fünf Kinder. Und ist als Mutter wohl die unmissbarste Frau der Welt überhaupt.

Man läte der „First Lady der U.S.A.“ bitteres Unrecht, wollte man behaupten, sie sei nun für alle Zeit das Unbeholfene, schüchternste Kind geblieben. Dazu ist sie von einem geradezu krankhaften Ehrgeiz besessen und Schwiegermütter bleiben



Das neue Spiel in U.S.A.

„Weiter sagen: Ich werde Roosevelts Rüstungsprogramm erfüllen...“
Karikatur: Brinkmann/Dohnen-Dienst

Grubenfalle vor der Haustür

Das Wohnungselend im „Sowjet-Paradies“ — W. L. polizeilich geschlossen

Von Horst Seemann, Berlin

Jede pflichtbewusste und auf das Volkswohl bedachte Staatsführung sorgt dafür, daß ein möglichst hochstehendes und umfassendes Gesundheitswesen vorhanden ist. Anders in der Sowjetunion. Nach einer Ankündigung des Kreml wollen zwar die Sowjet-Machthaber im Jahre 1975 einen Bevölkerungsstand von rund 300 Millionen — jetzt sollen es nach sowjetischer Angabe 170 Millionen sein — erreichen, aber die Voraussetzung dazu, ein vorbildliches Gesundheitswesen, ist im „sozialistischen und fortschrittlichsten Staat der Welt“ nahezu unbekannt. In erster Linie krank das Gesundheitswesen neben dem katastrophalen Mangel, der durch Nachlässigkeit und Vorkriegsverhältnisse verursacht wurde, an einem unvorstellbaren Wohnungselend und an einer gänzlich unzulänglichen Städteereinigung und Kanalisation, so daß sich jetzt während der Schneeschmelze die Straßen in richtige Seen verwandeln.

Tausende von Wanzen...

Ganz allgemein ist das Wohnungselend in der Sowjetunion einzig dastehend, es öffnet nicht nur allen Krankheiten Tor und Tür, sondern läßt auch Sittlichkeit und Moral verfallen. Für jeden Sowjetbürger stehen bekanntlich — ausgenommen natürlich die Sowjet-Funktionäre — ganze drei Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung. Oft ist auch noch weniger Raum vorhanden. Wie die Wohnverhältnisse in den Städten, die nun zum Teil in Schutt und Asche liegen, waren, kann man anhand der Sowjet-Presse noch recht gut rekonstruieren. Und die Briefe deutscher Soldaten legen eine erschütternde Zeugnis davon ab. Man nehme als Beispiel Charkow, eine verhältnismäßig wohlhabende Stadt, eine Hauptstadt der ukrainischen Sowjet-Republik, die jetzt in deutscher Hand ist. Die dortigen Zustände im Wohnungsbau und in der Wohnungswirtschaft behandelt ein bolschewistisches Blatt; es erzählt von „geradezu unbeschreiblich furchtbaren“ Zuständen. Ein Haus in einer der Hauptstraßen der Stadt war seit Jahrzehnten nicht repariert worden, obwohl das Geld hierfür schon seit Jahren bereit lag. Das Dach war durchlöcherig. Die Tapeten fielen herab; hierbei sah man, daß Tausende von Wanzen dahinter haften. Die Türen hingen schief in den Angeln — man hatte sich daran gewöhnt, eine Kommode vorzurücken. Auf der Treppe fehlten hier und da ein paar Stufen — verschiedene Unglücksfälle waren bereits zu verzeichnen. Aber auch nach diesen Feststellungen blieb alles beim Alten. Auf dem Hof war kein Durchkommen vor Dreck und Schmutz; es stank derart, daß einem übel werden konnte. Die Müllkästen waren nicht zu finden — sie verfanke unter Bergen von Müll und Schmutz. Niemand sorgte für ihre Anräumung. Der Hausverwalter aber meldete: „Alles in Ordnung.“

Wie der Wasserleitungs-Trußt arbeitet

Die „Iswestija“ vom 16. Mai 1941 gibt zu, eine Untersuchung von 11 000 Objekten in Charkow, und zwar von Häusern, Wohnungen, Höfen, Plätzen, Märkten, Läden, Schulen und Krankenhäusern habe ergeben, daß sich der überwiegende Teil von ihnen in einem furchtbaren sanitären

ja nicht bis in alle Ewigkeit aktiv. Und außerdem hat sie Geld, sehr viel Geld. Da ihr Mann nun wirklich nicht das Idealbild eines Mannes ist, muß sie ihn dazu machen. Sind nicht viele Männer der Geschichte, von denen behauptet wird, sie seien groß gewesen, von ihren Frauen gemacht worden? Jedenfalls: Franklin Delano Roosevelt gibt seinen Beruf als Rechtsanwalt auf und wird „Politician“. Das ist in den U.S.A. keine sehr ehrenwerte Sache, aber was ist ehrenreicht in den Staaten? Darauf gibt sie ihr Haus und Heim auf und wird nur für die U.S.A. sichtbar. Sie gründet eine höhere Töchterschule, unterrichtet selbst an der Schule, gründet eine Möbelfabrik, gründet eine Zeitschrift, beteiligt sich an einer Versicherungsgesellschaft.

Inzwischen wird ihr Mann Gouverneur des Staates Newyork. Das geht zwar etwas sehr amerikanisch vor sich, aber immerhin. Er hat es geschafft und wird 1932, in einer schweren Zeit der Staaten, als Kandidat der Demokraten, für die Präsidentschaft aufgestellt. Alle Finanzhyänen stehen dahinter, die übrigens fast ausschließlich Juden sind. Mit Baruch und Straus und Lehmann und all den anderen alten Gannern der jüdischen Finanzaristokratie hilft Mrs. Anne Eleanor ihren Mann machen.

Der erste große Kampf beginnt. Franklin Delano Roosevelt, der Mann der Anne Eleanor Roosevelt, ist Kandidat. Frau Roosevelt, sie ist inzwischen achtundvierzig Jahre alt geworden, tritt in das Rampenlicht der großen Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten. Eine ehrgeizige Frau, vom Leben gestochen, ohne Liebe groß geworden, reich und nicht ungewandt mit dem Wort, tritt in die Arena. Man kann es nicht glauben, aber es ist wahr. Sie rast durch das Land, mit Flugzeug, Eisenbahn und Auto. Sie legt allein bei



Die „erste Frau der Staaten“ als Vorkämpferin für ihre Regier-Freunde — allerdings nur auf „streng geschäftlicher“ Grundlage.

diesem Wahlgang — und ihr Mann war dreimal Kandidat — 60 000 Kilometer zurück. Sie redet, schreibt, lärm. Sie erniedrigt sich selbst als Frau. Aber ihr Mann wird Präsident und sie die „Erste Frau der U.S.A.“. Das war 1933. Ihr Mann wurde noch einmal Präsident und wurde schließlich, erstmalig in der Geschichte der U.S.A., zum dritten Male Präsident. Ihr Mann regiert die U.S.A., und die „Frau Präsidentin“ ist „First Lady“.

Einige sagen, sie sei die „Kaiserin von Amerika“. Dreimal im Jahre reißt sie durch das Land. Nicht um des Volkes Not und Sorge zu sehen, sondern um Reden zu halten. Es sind immer die gleichen Reden. Da sie eine etwas freischwebende Stimme hat, ist das Zuhören nicht immer ein reiner Genuß. Außerdem schreibt sie Bücher. Da sie einen Namen hat, werden die Bücher in U.S.A. gelesen. Die Statistik zeigt, daß die Bücher auch im Auslande gelesen werden. Am meisten in der Sowjetunion. Sie ist keine Kommunistin, behauptet sie. Aber immerhin hat der Vorhänger des Kongreßsaals für die Unterfütterung staatsfeindlicher Umtriebe, Mr. Dies, amtlich erklärt, daß 2 000 Kommunisten in den Büros der Zentralregierung saßen und in der Frau Präsidentin den stärksten Freund und Förderer hätten.

Doch sie spricht nicht nur und schreibt Bücher. Sie schreibt auch in Zeitungen. Sie schreibt seit sieben Jahren Tag um Tag einen Beitrag von 400 Worten für einen amerikanischen Professionsblatt. Diese 400 Worte erscheinen vor vierhundert Millionen Lesern. Tag um Tag. Thema: „Mein Leben“. Das ist natürlich — nach amerikanischem Geschmack — recht interessant zu lesen. Daß sie bei der Gelegenheit ihren Mann bis auf die Unterhosen auszieht, hört sie nicht. Sie erzählt völlig unbekümmert, daß der Herr Präsident leider „noch nicht seine Hosenknöpfe befestigt“ hatte, als Seine Majestät, der König von England, zum Staatsbesuch vorfuhr. Man mußte den King noch zweimal um das Weiße Haus fahren, bis das Staatsoberhaupt der U.S.A. zum Empfang bereit war. Kanne für den Präsidenten. Aber die Frau Präsidentin schreibt das in Zeitungen mit Massenauflagen. (Sie bekommt sehr viel Geld dafür).

Als einmal ein Journalist sie fragte, ob denn die Frau Präsidentin sich auch wohl in die Politik ihres Mannes mische, fuhr sie dem jungen Mann energisch über den Mund: „Wenn man bei Tisch sitzt, guckt man sich nicht bloß an.“ Am nächsten Tag stand das in allen Zeitungen der U.S.A. Genau so wie jenes schöne Wort: „Die Kosten für unser neues Landhaus hat der Präsident sicher zu niedrig angesetzt. Er verzehret sich ja immer.“ Man soll so nicht sprechen. Die politischen Gegner tobten vor Freude.

In einer Zeitschrift in Newyork erging sie sich eines Tages in Längen über Probleme der Ehe. Alle Kirchenfürsten der U.S.A. — und davon gibt es eine ganze Menge — stöhnten vor Entsetzen. Sie ist Mitglied der „Vereinigung der Töchter der Revolution“. Das heißt, sie war es. Denn eines Tages kam die ehrenwerte Damengesellschaft auf den Gedanken, ein Niagerweid in ihrem Kreise nicht zuzulassen. Die Frau Präsidentin war energisch dagegen und trat aus dem Verein aus. Die Regier der U.S.A. schwärmen seitdem für sie und stimmen für ihren Mann.

Man sagt drüben, daß sie ihre Nase in alles steckt. Sie schreibt, redet, reißt, sie tritt als Vorkämpferin auf. Sie nimmt sehr viel Geld dafür.

Die „First Lady der U.S.A.“, die Frau Präsidentin, ist heute fast sechzig Jahre alt. Das ist in Deutschland ein Grund zur Verehrung. Unsere Frauen sind mit Anfang fünf, sie werden mit Anfang acht und sie scheuen sich nicht, alt zu sein, schon gar nicht, wenn sie als lebendigen Beweis ihres Frauentums Kinder und Enkelkinder haben. Die „Kaiserin von Amerika“ hegt durch die Staaten, schreibt, redet, macht ihr Heim zum Glashaus, rafft Geld zu Geld, jagt ihr Volk in den Krieg und peitscht die Söhne ihres Landes in die Vernichtungsschlachten eines sinnlosen Kampfes.

Sie leidet unter der Last, einen Mann zu besitzen, der Präsident einer Weltmacht, aber das Unglück hat, Zeitgenosse von Adolf Hitler und Mussolini zu sein. Darum beschimpft sie alle wirklichen Männer dieser Erde. Sie beschimpft den großen Marschall von Frankreich, Petain, sie beschimpft den genialen Duce, und sie haßt Adolf Hitler. Sie haßt ihn mehr, als sie sich selbst, ihr Geld und ihren armeneligen Anseh'n liebt.

Memel, den 23. Mai

Der Sieg von Kerisch

Das zeigt die neue Deutsche Wogenschau

Im Morgengrauen des 8. Mai — Artillerie und Luftwaffe haben die sowjetischen Stellungen auf der Landenge von Barpatich mit einem Hagel von Bomben und Granaten überschüttet. Die deutsche Infanterie springt aus ihren Gräben und stürmt gegen den Feind, der hinter dichten Mienenfeldern und Drahtspinnen in einem fast unermessbaren Stellungssystem diesen Angriff erwartet. Die neue deutsche Wogenschau gibt einen ausführlichen Bericht über diese erbitterten und harten Kämpfe. Mit den ersten Wellen stürmten auch die Kriegsberichter vor und drehten Tausende von Metern Film — bis sie mit der Spitze der deutschen Verbände Kerisch erreichten und kämpfend in die Stadt eindrangen. Ueber die Köpfe der stürmenden Batterien und Regimenter hinweg bräuselten Jäger, Schlachtflyer, Sturza und Kampfflugzeuge dem Feind entgegen, dessen schwer besetzte Stellungen Zug um Zug aufgerollt und in zäher Einzelkämpfe genommen werden. Panzer und Schirmgeschütze preschten vor: Flak kämpfte sowjetische Panzer in direktem Beschuss nieder.

Vom südlichsten Punkt der gewaltigen Front hinauf zum höchsten Norden. Ein schweres Geschütz wird durch tiefen Schnee im Mannschaftszug in Stellung gebracht. Finnischer und deutscher Verbände stürmen an der Dapland-Front gegen den Feind und jagen ihn in erbitterten Kämpfen aus seinen Stellungen heraus. Generat Dietl, der Feld von Parovik, zeichnet finnische und deutsche Soldaten mit dem Eisernen Kreuz aus. Am nördlichen und mittleren Abschnitt der Front werden neue Nachschubwege erschlossen. Eisenbahnbrücken, die in kürzester Zeit von unseren Eisenbahnpionieren erbaut wurden, werden dem Verkehr übergeben. Ueber sowjetische Straßen, die nach der Schneeschmelze tiefe Schlaglöcher und andere schwere Schäden aufwiesen, rollen endlose Kolonnen an die Front.

Aus dem Führer-Hauptquartier wird die Auszeichnung erfolgreicher Unterseeboot-Kommandanten gezeigt. Kapitänleutnant Herdogen und Kapitänleutnant Topp erhalten aus der Hand des Führers das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Vorher sieht man Kapitänleutnant Topp bei seiner Heimkehr von freigelegter Feindfahrt gegen die U.S.M. Verdiente Besatzungsmitglieder werden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, unter ihnen befindet sich auch der Kriegsberichter, der die in der letzten Wogenschau veröffentlichten Aufnahmen vom Einlass unserer Unterseeboote vor der U.S.M.-Küste drehte.

Die anderen Bilder der neuen Deutschen Wogenschau zeigen eine Parade in Bukarest, die anlässlich des rumänischen Nationalfeiertages stattfand, ferner bringen sie einen Bericht über die Verteidigung niederländischer Arbeitsdienstlöhner im Beisein des Reichsarbeitsführers Hierl und führen uns schließlich in die Arbeit des Generalbauinspektors Albert Speer ein, der sich vor seiner Ernennung zum Reichsminister für Bewehrung und Munition im Auftrag des Reichsmarschalls ganz der Betreuung und Durchführung kriegswichtiger Rüstungsarbeiten widmete. Es ist ein gewaltiges Werk, das hier seit Kriegsbeginn geschaffen wurde — mächtige Bauten, Waffenschmieden des Deutschen Reiches, die heute von tausendloser Arbeit erfüllt sind. Hier werden die besten Waffen der Welt geschmiedet; in der Hand der besten Soldaten der Welt sichern sie uns den Sieg.

Gut rasiert - gut gelaunt



ROTBART KLINGEN

auch heute ...

... durch volle Ausnutzung der Leistungsfähigkeit unserer Klingle!

Sie wird gewährleistet durch täglich wechselnden Gebrauch der Klingenschneide. Die Merkmale auf unseren Klingle geben Ihnen die Möglichkeit hierzu.

SA-Führer, die vor dem Feinde blieben

Das innere Gesetz, dem Volke vorzuleben, hat die SA auch in den Feldzügen dieses Weltkrieges bewährt, wo pflichterfülltes Vorleben oft gleichbedeutend mit Vorsterben war und ist. Der größere Teil der SA-Männer steht heute in allen Teufen der Wehrmacht am Feind, und daß sie zu kämpfen verstehen, beweist u. a., daß bisher sieben SA-Männer der Gruppe Ostland mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurden, zwei sogar das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten, darunter der unermüdete Major Weick, der der Königsberger SA angehörte, bevor er zur Wehrmacht ging. Die Härte dieses weltentscheidenden Kampfes hat auch Opfer aus den Reihen der SA gefordert, die im Augenblick schmerzhaft empfunden werden mögen, aber in Fortsetzung des Weges der SA. Darunter eines größeren Deutschland sind. So haben bisher außer den SA-Männern und inaktiven SA-Führern allein 65 aktive Sturmführer der ostpreussischen SA der Selbstentloftung gefunden. Auch in der Reihen der hauptamtlichen SA-Führer hat der Schlachtenmord eine empfindliche Lücke gerissen.

Im Westen fielen der Sturmabführer Bloch,

früherer Führer des Sturmbannes II/59 (Kreis Mohrungen) und der Hauptsturmführer Schmidt, der die SA des Kreises Rößel im Sturmbann II/151 führte. Der Kampf gegen den Bolschewismus verlangte größere Opfer. So ließen gleich zu Beginn ihr Leben der Führer der Standarte 8 (Königsberg-Land), Obersturmbannführer Lange und Obersturmbannführer Rasch, Führer des Sturmbannes II/45 (Kreis Angerapp). Im weiteren Verlauf des Ostfeldzuges erlitten der Heldentod Obersturmbannführer Nowak, Führer des Sturmbannes II/150 (Kreis Gollubberg), Obersturmbannführer Gerhards, Führer des Sturmbannes I/8 (Königsberg-Land), Obersturmbannführer Wustow, früherer Führer des Sturmbannes I/41 (Kreis Pabian), Obersturmbannführer Nidel, Führer des Sturmbannes II/45 (Landkreis Insterburg) und Standartenführer Wessel, Führer der Standarte 44 (Schloßberg), vordem Bannführer der Königsberger SA.

Kampf und Sterben dieser tapferen Männer werden in den SA-Geschichten unvergessen bleiben und eine ständige Verpflichtung sein.

Umfangreiche Betrügereien mit Bildvergrößerungen

Zahaber und Vertreter einer Bildvergrößerungsfirma vor der Memeler Strafkammer — Ueber einhundert Zeugen — Gefängnis, Zuchthaus und hohe Geldstrafen

Es ist besonders aus früherer Zeit bekannt, daß Vertreter von sogenannten Kunsthandlungen von Gaus zu Gaus ziehen und Bestellungen auf Bildvergrößerungen annehmen. Zu diesen Kunsthandlungen gehörte auch die Firma Schomburg aus Freienwalde an der Oder, die ihre Vertreter bis nach Memel hinausschickte. Der Inhaber dieser Firma, Helmut Schomburg, dessen Ehefrau Katarina Schomburg, beide aus Freienwalde, die Vertreter Karl Weick aus Königsberg, Alfons Wursch aus Tilsit und Paul Humberg sowie Arthur Wonnacker aus Königsberg, hatten sich dieser Tage vor der Strafkammer des Landgerichts in Memel wegen Betruges zu verantworten. Die Anklage legte ihnen zur Last, daß sie im Frühjahr 1940 in der Kreistadt Memel, Heydeburg und Tilsit gemeinschaftlich und fortgesetzt handelnd durch Verfertigung falscher Tatsachen einen Irrtum erregt und dadurch das Vermögen von über hundert Volksgenossen geschädigt hätten.

Aus der Vernehmung der Angeklagten und der Zeugen, — es wurden etwa hundert in der dreitägigen Verhandlung gehört — ging hervor, daß diese Firma ihre Vertreter hauptsächlich auf dem Lande herumgeschickt hatte. Diese versuchten besonders der minderbemittelten und weniger gebildeten Bevölkerung Bilder „anzubringen“, die in ihrem Wert in keinem Verhältnis zu dem dafür geforderten Preise standen. Durch einen Vertreter wurde dem Kunden ein Musterbild vorgeführt, das seiner Qualität nach den Ansprüchen genügen konnte. Es wurde versichert, daß eine gleichwertige Vergrößerung zu einem außerordentlich niedrigen Preise geliefert werden würde. Wenn der Kunde auf dieses erste Angebot eingegangen war, erschien

später ein zweiter Vertreter derselben Firma, der versuchte, den Kunden zu einer Bestellung für eine Vergrößerung in besserer Ausführung zu überreden, die dafür aber auch bedeutend teurer war. Das auf die erste Bestellung gelieferte Bild war meist so schlecht, daß die Vergrößerung keine Ähnlichkeit mit der Photographie hatte. An der ersten Lieferung verdiente die Firma praktisch auch gar nichts. Ihr Ziel war deshalb, die Bestellung auf eine besser retuschierte oder übermalte Vergrößerung zu erhalten. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß derartige Handlungen nicht nur eine Schädigung des ernstzunehmenden Handwerks, sondern darüber hinaus eine Schädigung des Volksgutes, insbesondere der minderbemittelten Kreise der Bevölkerung, darstellen. Mit derartigen Handlungen müsse aufgeräumt werden.

Nach längerer Beratung fällte die Strafkammer das nachstehende Urteil: Wegen fortgesetzten und gemeinschaftlichen Betruges werden verurteilt, Frau Katarina Schomburg zu einer Geldstrafe von 3000 Reichsmark, Alfons Wursch zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten unter voller Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft, Paul Humberg — unter der Voraussetzung des strafverschärfenden Rückfalls — zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und einer Geldstrafe von 500 Mark — ein Jahr der erlittenen Untersuchungshaft wird auf die Zuchthausstrafe angerechnet — und Wonnacker zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Der Angeklagte Weick wurde freigesprochen. Der Inhaber der Firma Helmut Schomburg war infolge Krankheit nicht erschienen.

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Hafen

Am Freitagabend hielt die Ortsgruppe Hafen in der Oberschule für Jungen (Luisen-Gymnasium) eine Mitgliederversammlung ab. Nachdem Ortsgruppenleiter Werning die Versammlung eröffnet und der Gefallenen gedacht hatte, sprach Kreisleiter Kolhoff. Er schilderte mit eindringlichen Worten den augenblicklichen Schicksalskampf des deutschen Volkes und unterließ dabei besonders die Aufgaben der Heimatfront. Eine der wichtigsten Aufgaben sei der Arbeitseinsatz, der bis zum Aufbruch geübt werden müsse. Bei diesem Einsatz komme es nicht so sehr darauf an, auf welchem Platz der einzelne seine Pflicht erfüllt, wichtig sei, daß er da, wo er hingestellt werde, seine Kraft voll und ganz einsetze. Diesen Einsatz seien wir unserem Führer und unseren Soldaten, die drohen unter schwersten Opfern, Anstrengungen und Entbehrungen für uns und unsere Heimat und für ein freies Großdeutschland kämpfen, schuldig. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend erfolgte die Verabschiedung neuer Mitglieder durch den Ortsgruppenleiter. Die Versammlung wurde mit der Führerrede geschlossen.

Personalnachricht. Der Führer hat dem an der Oberschule für Jungen in Aufsichtform in Memel tätigen Studienrat Albin das Treudienstehrenzeichen in Silber verliehen.

Auf dem Markt war der Verkehr heute recht lebhaft, besonders vor den Fischständen, wo es sowohl Haif- als auch Seefische gab. Dorsche kosteten 18 Pf., und Matfische 20-30 Pf., das Pfund. 1/2 Kilogramm Matfische wurden für 70 bis 90 Pf. verkauft. Pflöche kosteten je nach Größe 20-30 Pf. Auf dem Gemüsemarkt beschränkte sich das Angebot auf kleine Kohlen Salat, die 20 Pf. je Kopf kosteten, und auf Knoblauch, der für 61 Pf. das Kilogramm wurde. Außerdem gab es für 15 Pf. je Bündel und Kartoffeln für 51 Pf. je 5 Kilogramm. Außerdem wurden noch reichlich Blumenzwiebeln wie Stiefmütterchen, Bergkristallnisch, Goldlack und Tausendfüßler angeboten.

Wasserstände am Sonnabend, dem 23. Mai

Memelstrom: Schmaleningen 316 cm fallend, Tilsit 322 cm fallend, Ruffstrom: Alooken 224 cm fallend, Altmarktstrom: Kus 548 cm beharrend, Anwerthof 515 cm steigend, Gilgenstrom: Rautersdorf 618 cm fallend, Winterhofen in Memel 494 cm fallend.

„Ich möchte in Schwarzort Ruhe finden...“

Der 81jährige Nehrungswanderer Walter Friedemann gestorben

Erst drei Wochen sind es her, daß wir von der höchst ungewöhnlichen Wanderung des 81jährigen Walter Friedemann berichtet, der, mit zwei Koffern in der Hand, in acht Stunden von Memel nach Schwarzort marschierte, um in der „Eiche“ als erster Sommergast Quartier zu beziehen. Und heute erhalten wir die traurige Nachricht, daß Walter Friedemann, ganz unerwartet, ohne krank zu sein in ein neues Leben hinübergewandert ist. Was an ihm sterblich war, ist auf dem Waldfriedhof von Schwarzort zur letzten Ruhe gebettet worden.

Bis zu seinem Tode hat Walter Friedemann tagtäglich ausgebreitete Streifzüge durch den Wald, über Höhen und Täler und Spaziergänge am Seeufer unternommen. Mit wachen Sinnen und einem jugendlich-begeisterten Herzen hat er alles Schöne dieses gelegenen Fleckchens Erde genossen. Immer wieder sagte er seinen Wirtskunden und den Bekannten, die er in diesen Wägen schnell und zahlreich fand, wie sehr er sich freute, daß er die weite beschwerliche Reise ausgeführt habe, und wie glücklich er sei, wieder in Schwarzort zu sein. Aus Briefen an einen Freund im Samland, mit dem er vor 40 Jahren zum ersten Male nach Schwarzort gekommen war, und an Bekannte in Berlin — der Ostpreuße Friedemann hat jahrzehntelang in der Reichshauptstadt gewohnt — geht hervor, daß er die feste Absicht gehabt hat, seinen händerigen Wohnsitz in Schwarzort zu nehmen. So tief hatte sich die unvergleichliche Schönheit dieses Waldlandes inmitten des gewaltigen Sandmeeres der Nehrung in seine Seele gesenkt, daß in ihm immer die Sehnsucht nach ihm, nach Schwarzort, zurückkehrte. Wieviel lange Jahre mußte er warten, bis er diesen Herzenswunsch verwirklichen konnte. Dann hielt ihn nichts mehr in Berlin zurück. Er ließ dort kurzherd seinen Hausstand auf und trat die Fahrt nach Schwarzort an, das er auch aller Schwierigkeiten und Schwernissen zum Trotz glücklich erreichte.

Die Wochen seines Aufenthaltes auf der Nehrung wurden dem 81jährigen zu einer unvergleichlichen Quelle tiefinnerlicher Freude; er war gleichsam wieder jung geworden, und das Schwärmen und Pläneschmieden wollte kein Ende nehmen. Was hatte er sich nicht alles vorgenommen, was sollte nicht alles geschehen! Und dann plötzlich war alles aus, das Lebenslicht Walter Friedemanns erlosch. Das Schicksal hat ihm den Wunsch, von dem er in seinem letzten Briefe schrieb, „es möge mir verahnt sein, in Schwarzort Ruhe zu finden“, wie eine Gnade erfüllt. Er ist in das Land seiner Sehnsucht eingegangen, ist mit ihm für immer vereint.

Und die starken, steilen Felsentriebe halten Wache an seinem Grabe und wenn der Sturmwind über die Nehrung braut, singen sie auch das Lied von Walter Friedemann, dessen Liebe und Treue zu Schwarzort länger währte, als ein Menschenleben.

B. S. G. Schichau spielt am Pfingstsonntag in Memel

Der Pfingstsonntag bringt wieder ein reichhaltiges Sportprogramm. Von 9 Uhr ab findet unter Teilnahme der besten Sportler und Sportlerinnen Memels eine große leichtathletische Veranstaltung statt. Von den Konkurrenzen dürften die Läufe — in diesem Jahre bereits Tisfit mit 10 : 6 von der sel — besonders interessieren. Außerdem tragen noch Männer und Frauen Faustball-Wettkämpfe aus. — Um 13.45 Uhr stehen sich in dem zweiten Spiel um die Gebietsmeisterschaft im Handball die Bannmannschaften von Heydeburg und Memel gegenüber. Die Heydeburger Bannmannschaft ist ein recht gefährlicher Gegner; sie konnte im vergangenen Jahre Memel nach verdientem Sieg und in diesem Jahre bereits Tisfit mit 10 : 6 von der weiteren Teilnahme an der Gebietsmeisterschaft ausschalten. Aber auch die Memeler Mannschaft ist in einer sehr guten Form, wie ihr eindrucksvoller 2 : 2-Sieg gegen Heintichswalde beweisen hat. Der Sieger ist daher schwer vorauszusagen; auf alle Fälle dürfte es aber einen spannenden und ausgeglichenen Kampf geben.

Um 15 Uhr treffen sich in dem fälligen Spiel um den Tischtennis-Pokal B. S. G. Schichau, Königsberg und Spielvereinigungen Memel. B. S. G. Schichau nimmt in der Königsberger Bezirksklasse einen guten Platz ein. So ge-



SAFFIN Schuhpflege

Margherita und der Preuze

Roman von Curt Wessa

Copyright by Carl Düncker Verlag, Berlin W. 35 Zwölfte Fortsetzung Nachdruck verboten

Welken wendete sich zum Feldnebel Södenkump: „Keinen Schuß heut abend, Södenkump! Ihr liegt mir still wie die Karnideel im Feld. Kommt euch einer zu dicht, schlägt ihm eins mit 'm Kolben über 'n Kopf, das stimmt sehr ruhig. Abtreten!“ Södenkump hält die Pfeife wie ein Gewehr beim Präsentieren, macht kehrt und trabt zur Schmiede hinaus. Welken darauf zu dem Sergeanten und dem Schreiber: „Abtreten, bis ich euch rufe!“ Er ist mit den Offizieren, zu denen er sich jetzt wendet, allein: „Meine Herren! Regimentärsbefehl: Keine Brunnafallon, keine Aktion! Unsere Munition ist erschöpft. Ein Transport wird erwartet. ... Kann aber dauern, bis er da ist. Unsere Lage ist fatal. Es würde die Mannschaften demoralisieren, wenn sie wüßten, daß wir wehrlos sind. Also: Vorsicht! Vorsicht! auch mit der Bevölkerung! Steht mit den Insurgenten unter einer Decke. Ich rate Ihnen, gehen Sie nachts nicht allein aus! Immer zu zweit!“

„Abendtafel beim Kommandeur“, sagt Stoltenhof. „Abendtafel mit Damen“, fügt Welken hinzu. „Gehen wir, meine Herren!“ Polternd verlassen sie die Schmiede.

„Können wieder reingehen“, sagt Welken draußen zu dem Sergeanten und dem Schreiber. Die Nacht verflucht die Offiziere. Nur ihre Sporen hört man noch eine Weile klirren.

Ueber dem Haus des Altkalbers schwebt ein heller, buntiger Schein und ein Schwirren heftiger Stimmen. Im zweiten Hof hält der Kommandeur mit den Offizieren des Regiments Abendtafel. Auf dem Tisch stehen zwei schwere Silberleuchter mit flackernden Wachskerzen. Sie bestrahlen ein tolles Durcheinander von Gläsern, Feldbehältern, grünen Flaschen mit Rheinwein, Tabatieren, Handgläsern, Geschirren und Gebetsbüchern. In der Mitte liegt ein großes Holzblech mit kaltem Geflügel und einem am Spiel gebrauchten Sammel, von dem sich jeder ohne Umstände ein Stück heruntergefädelt hat. Welken steht über das Holzblech gebeugt und betrachtet es mit Wohlgefallen. „Sie können ruhig davon essen!“ ruft ihm der Kommandeur zu, der ihm einen großen Becher mit Rheinwein hinüberschiebt. „Es war ein frommes Tier“, fügt der Adjutant hinzu. „Aha“, denkt Welken, „unter Hammel! Da wird Matthes wieder zu spät gekommen sein. Dem mit der Birse aber nicht zu kurz kommt, schreibt er mit seinem Jagdmesser ein ordentliches Stück von der Keule herunter und legt es vor sich hin. Er blickt um sich. Niemand um den Hof geht ein zierlicher Säulengang, und die Wände sind mit schimmernden Kadefeln bedeckt. Eine schöne Nische herrscht hier. In der Nähe des Tisches steigt ein Springbrunnen aus einem runden Marmorbecken.

Gewohnheitsgemäß mustert der Hauptmann die Zugänge des Hofes. Er setzt sich nicht, bevor er weiß, wie kam ich herein, wo kam ich hinaus und von wo können Ueberwachungen kommen.

Ein Torbogen führt zum Amtszimmer des Altkalbers, von wo man zum ersten Hof kommt. Eine niedrige Tür führt zum Keller, aus dem jetzt eine Ordnungsmann mit einem großen Steintrug, aus dem Wein übergeschwappt, heraufsteigt, und eine dritte Tür an der Seite ist mit einem Vorhang geschlossen. Diese Öffnung gibt ihm am meisten zu denken.

Er legt den Becher mit beiden Händen an und trinkt in langen, bedächtigen Zügen. Himmel, wie schmeckt der Wein gut. Einen Augenblick ist es sehr still um ihn, denn alle sehen herüber, wie lange er wohl trinken mag.

Er legt den leeren Becher ab und betrachtet ihn nun von außen. Es ist eine getriebene Arbeit, und er sieht darauf den jungen Leib einer emporschnellenden Wäand. „Ein lecher Weinle!“ ruft Stoltenhof herüber.

„Lecher, lecher“, meint Welken, noch immer in den Anblick der Wäand verfallen. Er lagert lautlos vor sich hin, er riecht das Wachs der gelben Kerzen und hört das leise, melodische Klackern des Brunnens. Eine Ordnungsmann hat den Becher noch einmal gefüllt. Er will ihn heben — doch er sieht jetzt über den Becher hinweg; unter dem Vorhang vor der dritten Tür lugen ein Paar Frauenbeine in weißen Strümpfen hervor. Die Füße in hohen Stiefelchen machen unruhige taugende Bewegungen, und die Frauen eine Mantille gehen wie eine Wellenlinie auf und nieder.

übergehen — aber sporenklirrend schlagen ein Paar Hacken vor ihm zusammen. Vor ihm steht ein haubbedeckter stanzbüschiger Kürassier, der die Hand an den Helm legt und schmausend fragt: „Lo Lieutenant-colonel, Freiherr von Wolfsehl?“ In der Linken hebt er ein versiegelttes Schreiben. „Dort, bitte!“ Welken weist auf den zweiten Hof und geht in den stilllich gelegenen Raum. Der einer offenen Dellampe steht eine Tänzerin vor einem hohen Spiegel und richtet ihre Frisur. Vor dem Vorhang steht die andere Tänzerin, deren Füße Welken vom Hof aus gesehen hat. Er tritt rasch hinter sie. Sie ist schlank. Ihre Hände sind auf die Hüften gestützt. Welken kniet schnell hinter ihr nieder.

Zur selben Augenblick hat die erste Tänzerin ihn im Spiegel erblickt. Warnend schreit sie auf. Doch schon hat Welken die Schlaufe um die Beine gepackt und den Vorhang mit der Schulter beiseite geschoben. Er tritt in den zweiten Hof und hebt die Tänzerin hoch. Die Offiziere schreien auf. Auch die Franzosen kommen aus ihrer Reserve. Lieutenant Gravenor wirft seine schwarze Mähne nach hinten und schreit: „Bravo, Captain!“ Er steht, wie Welken das Mädchen zum Tisch trägt und springt hinzu, um mit dem Arm Gläser und Flaschen beiseite zu schieben. Welken stellt die Tänzerin auf den Tisch. Sie wirft ihm einen wütenden Blick zu und will hinabspringen. Doch ringsum drängen die Männer mit glühenden Blicken heran. Sie strecken ihre Arme aus, um sie zu fangen. Einer greift kurzerhand nach ihr.

In dem Augenblick, als sie den Fuß heben will, um sich zu wehren, ertönt ein mahrender Ruf: „No, Maestra!“

(Fortsetzung folgt)

lang es der Mannschaft im Schommer-Pokalspiel, den Königsberger Bezirksmeister und Aufstiegs-kandidaten R. S. T. W., der kürzlich eine starke Memeler Vertretung 5:1 abfertigte, mit 4:3 aus dem Rennen zu werfen. Die Spielvereinigung tritt in einer sehr guten Aufstellung an, u. a. wirkt auch Urlauber Graef in der Mannschaft mit. Graef, ein ebenso guter Verteidiger wie Fußballspieler, war bis zu seinem Abgang von Memel die treibende Kraft in der Spielvereinigung-Elf, die ihm manchen schönen Erfolg zu verdanken hat. Erinnerungsdürfte noch sein überragendes Spiel sein, das er bei dem Kampf unserer Stadtmannschaft gegen die Lehner-Elf, Schwaben-Lugsburg, lieferte. Es liegt also durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß die Spielvereinigung diesmal als Sieger aus dem Treffen hervorgeht und sich dadurch die weitere Teilnahme an den Pokalspielen sichert. Sie tritt voraussichtlich in folgender Aufstellung an: Kuh; Seiler, Probst; Rotfomski, Graef, Buschak I.; Sauga, Roewner, Schneider, Huhle, Buschak II. et.

Pfingst-Kanuregatta in Memel

Der R.M.V. Fachamt Kanu, ist um seine Nachwuchsfahrer sehr bemüht. Außer den Reichslehrgängen am Starnberger See, an denen in diesem Jahr bisher schon vier Memeler Kanuren teilnahmen, finden während des Pfingstfestes im Bereich Ostpreußen drei Lehrgänge statt. In Königsberg führt der Gebietsfachwart Kanu die Jungen, darunter auch sechs Memeler. Nach Löben führen zwei Memeler Mädels gleichfalls zu einem Lehrgang, und nach Memel kommen etwa 25 Kanuren aus dem ganzen Bereich, die unter der Leitung der Bereichsfachwartin Gerda Naujoks-Königsberg geschult werden. Am Vortag dieser Lehrgänge sind so zahlreich, daß etwa 15 Rennen festgesetzt werden. Unter den Lehrgangsteilnehmern finden wir die Reichslehrgangsklasse vertreten, u. a. auch die langjährige, bisher ungeschlagene Reichsmeisterin Frau Rauteberg-Königsberg. Durch diese Lehrgänge wird allen Memeler Kanuren eine besondere Pfingstfreude geboten.

Unzulässige Ausnutzung der Kriegsverhältnisse

Bei Arbeit in fremden Haushalten Verpflegung nur gegen Abgabe von Lebensmittelmarken

Es ist wiederholt wahrgenommen worden, daß Personen, die ihre Arbeit in fremden Haushalten verrichten, wie Wäscherinnen, Aufwartenden, Hausfrauen etc., u. a. ihre Arbeitsleistung häufig davon abhängig machen, daß ihnen die normale Verpflegung ohne Abgabe von entsprechenden Lebensmittelmarken gewährt wird. Da diese Ausnutzung der Kriegsverhältnisse die Versorgung der auf solche Arbeitskräfte angewiesenen Haushalte mit den lebenswichtigen und notwendigen Nahrungsmitteln gefährdet, muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß derartige Verordnungen nach den geltenden Kriegsgesetzen unzulässig sind.

Wir verdunkeln heute:

Beginn der Verdunklung 21,40 Uhr. Ende der Verdunklung 8,55 Uhr.

Terminkalender HJ.

Die Nachrichten-Gesellschaft 1/471 tritt am Sonntag, dem 23. 5. 1942, um 19,30 Uhr, auf dem Alten Sportplatz zum Dienst an.

Der Führer der Nachrichten-Gesellschaft.

Achtung! Handballmannschaft!

Zu dem am Sonntag stattfindenden Spiel um die Gebietsmeisterschaft treten pünktlich um 13,20 Uhr folgende Spieler an: Malowus, Bergmann, Szameit, Stambrafs, Puh, Wiber, Brauer, Dannenberg, Stantat, Lewandowski, Ofas, Sauga, Gaba.

Dreh: Memellandritot, weiße Hölse.

Der Mannsdarm für Handball O. Ofas, Oberscharf.

Am 25. 5. 1942 haben sich sämtliche Junioren und Pimpfe des Sport-Vereins Memel um 18 Uhr auf dem Neuen Sportplatz zu einer wichtigen Besprechung einzufinden. Der Vereinsjugendwart G. Großmann.

Pfingsten — ein Glückstag

Brauchtum zum lieblichen Fest der Maien

Pfingsten ist das Fest, das inmitten der vollwachten Natur gefeiert wird. Alle Sitten und Bräuche, die sich an den Pfingsttagen in Stadt und Land erhalten haben, deuten mehr oder weniger auf all die starken jungen Lebenskräfte hin, die in dieser Zeit lebendig sind, und auf die Freude, daß der Frühling endgültig den Sieg davongetragen hat. Die Sitten, zum Pfingstfest das Haus mit frischen grünen Zweigen zu schmücken, ist sehr alt und geht in frühe germanische Zeiten zurück, wo man bei den frühen Frühlingsfesten den Schlag mit der „Lebensrute“, mit den jungen Birken- oder Eichenzweigen als besonders glückbringend ansah. Denn die jungen Zweige wurden zugleich als Träger besonderer Fruchtbarkeit angesehen, deshalb gab man auch dem Vieh solche Rutenstreiche. In der Steiermark pflegt noch heute die Bäuerin am Pfingsttag vor Sonnenaufgang den Kühen mit einem jungen Birkenzweig über den Rücken zu streichen — dadurch bleiben die Tiere zugleich vor bösen Geistern und Krankheiten bewahrt.

Der „Maie“, dem jungen grünen Pfingstzweig, wohnen verschiedenartige Kräfte inne. Nicht umsonst hängt in manchem Bauernhause auf dem Boden das ganze Jahr über der zu Pfingsten geschnittene Birkenzweig — er schützt das Haus vor Blitzschlag. Daß für die Kindererziehung die Rute manchmal nicht zu entbehren ist, weiß jeder, nimmt man dazu eine Pfingstrute, so soll die erzieherische Wirkung ganz besonders günstig sein. Mit Winterbesen werden am Pfingstvorabend die Stuben ausgefegt, danach läßt man weit die Haustür offen, um den guten Geistern Zutritt zu gewähren. Die Sauberkeit des Hauses zu Pfingsten ist nämlich bestimmend und glückbringend für das ganze übrige Jahr, kein Wunder also, daß alle Hausfrauen vor dem Fest noch gründlich reinemachen. Auch daß man zu Pfingsten trische Wäsche ansieht, gilt von jeher als glückbringend.

Pfingsten gilt seit alten Zeiten als Glückstag. Kinder, die zu Pfingsten geboren werden, sollen Glücksfinder sein. Anders aber ist es mit der Woche vor dem Fest. Die Siebenbürger Sachsen zum Beispiel würden in der Woche vor Pfingsten niemals heiraten, weil das nach ihrer Meinung Unglück bringt. Sie verborgen auch in dieser Zeit nichts, weil man es angeblich doch nicht wiederbekomme und auch der Entleiher keinen Segen davon haben soll. In der Ostmark heißt die Nacht vom Sonntag zum Pfingsttag die „Unruhacht“ — eine Bezeichnung, die noch aus den Zeiten lebendig geblieben ist, in der es in dieser Nacht in den Dörfern wirklich sehr unruhig zugeht. Die Mädchen des Dorfes zogen johlend und pfeifend umher, trieben

Schabernack und erschreckten die Mädchen. Am Pfingstmorgen mußte der ostmärkische Bauer immer auf Überraschungen gefaßt sein: daß etwa die Egge plötzlich auf dem Dach lag oder der Leiterwagen sich mit den Rädern nach oben, auf dem Misthaufen befand. Die „Unruhacht“ brachte das so mit sich. Diese Nacht galt zugleich als letzte Sturmnacht des abgezogenen Winters — ein Zeichen, daß die Bräute um den Kampf zwischen Sommer und Winter bis an das Pfingstfest heranreihen.

Ein Beispiel dafür ist auch die vielverbreitete Sitte der „Pfincht“ des sogenannten „Pfincht“, wie sie sich in Niederbayern bis in die neuere Zeit erhalten hatte. Hier werden Anflänge an das „Winteraustreiben“ lebendig, das in anderen Gegenden wieder um die Dörfer vorgenommen wird, wobei man meistens eine Strohpuppe feierlich verbrannte oder ins Wasser warf. Der „Pfincht“ ist ein junger Bursch, der von Kopf bis Fuß mit Blättern und Blüten besetzt ist. In seiner Seite marschieren zwei Jungen mit gezückten Schwertern, und sie ziehen gabenreichend von Haus zu Haus, aber meistens pflanzten die Bewohner, die sich verdeckt hatten, den Pfincht mit einem unvorhergesehenen Wasserhaufen zu überraschen, wobei es viel Gejohle und Geschrei gab. Bis schließlich irgendwo an einem Bach der Pfincht loszulassen „enthaupet“ wurde. Im Süden des Reichs kennt man eine ähnliche Zeremonie, bei der am Pfingstmontag der König enthaupet wird. Hier bekommt der Bursch, der den König verkörpert, auf einem verlängerten Hals einen zweiten Kopf angeheftet, der dann mit Schwung abgeschlagen wird.

Auch Geister und Spukerscheinungen werden in der Pfinchtzeit sichtbar. Zum Beispiel das Kind im weißen Hemd, das, einen Zweig weißer Volunderblüten in der Hand, auf der Feste Koburg umhergeht. Junge Mädchen hätten sich, sich dieser Erscheinung aussetzen, weil sie sonst in diesem Jahre keinen Mann bekommen. Die Hexen feiern zu Pfingsten ihr „Jahresfest“, manchmal hört man sie rumoren und schreien.

Schließlich soll man zu Pfingsten die Wunderwirkung des Taues ausnützen. Im Hanantischen pflanzten früher die Frauen und Mädchen emsig die pfingstlichen Tautropfen in erster Morgenfrühe einzusammeln, die sorgfältig aufbewahrt wurden. Denn Pfingsttau ist ein hervorragendes Schönheitsmittel, man trinkt ihn und man wäscht sich damit.

Viel buntes Brauchtum um das „liebliche Fest“ — wir wollen es bewahren, so wie es unsere Vorfahren bewahrt haben.

Heimat-Kundschau

Fünf Verbrecher wurden hingerichtet

Die Justizprokuratorie teilt mit: Am 21. Mai 1942 sind hingerichtet worden: Die am 25. 8. 1903 in Kilmisch, Kreis Wehlau, geborene Ehefrau Berta Jungblut, geborene Lechner, die das Sondergericht in Königsberg als Volkschädling wegen Rückfallsdiebstahls und Betruges zum Tode verurteilt hat. Die Jungblut war eine 19 mal, auch mit Zuchthaus vorbestrafte Gewohnheitsverbrecherin. Sie hat erneut, und zwar unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse, viele Diebstähle und Betrüge begangen. Der am 1. Mai 1901 in Ober-Wolka (General-Gouvernement) geborene Wladaw Bralski, den das Sondergericht in Königsberg zum Tode verurteilt hat. Bralski, ein bei einem deutschen Bauern beschäftigter Pole, hat sich an deutschfeindlichen Zusammenkünften beteiligt und in dem Betrieb seines Dienstherrn einen Sabotageakt unternommen. Der am 26. 9. 1905 in Schledtze, Bezirk Rigenau, geborene Stanislaw Gluschowski, den das Sondergericht in Königsberg als Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Gluschowski, der sich wegen eines tätlichen Angriffs auf seinen Dienstherrn in der Untersuchungshaft befand, hat einen Gefängnisbeamten bei der Aufforderung, zur Arbeit anzutreten, angegriffen und niedergeschlagen. Der am 29. 1. 1920 in Teschomel (General-Gouvernement) geborene Pole Josef Krajewski, den das Sondergericht in Königsberg zum Tode verurteilt hat. Krajewski hat fortgesetzt Bestandteile der Luftschutzausrüstung

einer Fabrik gestohlen und verkauft. Der am 21. 9. 1910 in Penka, Kreis Rigenau, geborene Stanislaw Ordas, den das Königsberger Sondergericht zum Tode verurteilt hat. Ordas, ein zur Landwirtschaft eingetragener Pole, brach bei seinem Dienstherrn ein, vergriff sich an dessen Tochter und versuchte den Stall anzuzünden.

Standesamt der Stadt Memel (20. Mai.) Aufgebote: Stadtmagister, 3. Zl. Unteroffizier Siegfried Max Heinz Wette mit Volksflegerin Margit Maria Fröhlich von hier; Bootsmaat Jürgen Alfred Christensen von Warnemünde mit Stenotypistin Emilie Gertrud Charlotte Weiffenbrück von hier; Steuerinspektor Carl Robert Reichert von hier mit Franziska Selma Koh, ohne Beruf, von Hinterpommern. — Geborene: Ein Sohn: dem Gefreiten Walter Poßelt, dem Reichsabteilungsleiter Fritz Richard Barock, dem Schlossermeister Albert Franz Lepis, dem Obermaschinisten Franz Max Diehl von hier. — Eine Tochter: dem Tischlermeister, 3. Zl. Soldaten Max Erwin Neuter dem Schreiber, 3. Zl. Soldaten Martin Elteris, dem Parzellenangehörigen, 3. Zl. Oberabteilungsleiter Wilhelm Knieke von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts. — Geborene: Müllergerelle, 3. Zl. Matrosengefreiter Fritz Hans Albert Vertram, 30 Jahre alt, Anna Maria Kubis, 6 Jahre alt, Stiefmuttermeisterwitwe, Rentempfängerin Johanne Bertelst, geb. Markus, 73 Jahre alt, Stiefmuttermeisterwitwe Elise Wilmann, geb. Kalks, 78 Jahre alt, Gisela Müller, 10 Tage alt, Horst Werner Bedar, 5 Monate alt, Kontinentalverwalter Gerhard Franziskus Steinke, 35 Jahre alt, Schlichter Johann Friedrich Zumeit, 39 Jahre alt, sämtlich von hier.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. — Hauptschriftleiter: Martin Kackjes (z. Zt. abwesend). Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippe. — Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 3.

Glückwunsch des Reichsmarschalls an Hauptmann Baer

Berlin, 23. Mai. Der Reichsmarschall hat an Hauptmann Baer zu seinem 103. Geburtstag folgendes Glückwunschschreiben gerichtet: „Lieber Baer! Die Meldung Ihres 99. bis 103. Sieges in den Luftkämpfen des 19. Mai erfüllt mich mit Stolz und Dankbarkeit. Sie zählen damit zu meinen kühnen und siegreichsten Jagdfliegern. Ich spreche Ihnen zu Ihren außerordentlichen Kampferfolgen meine besondere Anerkennung aus und wünsche Ihnen auch für die Zukunft immerwährendes Soldatenglück. gen. Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.“

Ferner sandte der Reichsmarschall an das Jagdgeschwader 77, das am 19. Mai den 2011. Abschluß erzielte, folgendes Anerkennungs schreiben: „Ich habe die Meldung erhalten, daß das Geschwader am 19. 5. den 2011. Abschluß erzielte. In solcher Bewunderung spreche ich den tapferen Jagdgruppen des Geschwaders, das damit allein in den letzten sechs Kriegsmonaten über 1000 weitere Luftsieg erlitt, erneut meine volle Anerkennung zu diesen hervorragenden Leistungen und meinen besonderen Dank für den stets bewiesenen kühnen Angriffsgeist aus. gen. Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.“

Volkschädling hingerichtet

Riga, 23. Mai. Am 16. Mai 1942 ist der vom Sondergericht in Riga wegen Verbrechens nach der Verordnung des Führers zum Schutze der Sammlung von Winterlägen für die Front vom 23. 12. 41 zum Tode und dauerndem Erwerbsverlust verurteilte Karl Ruff hingerichtet worden. Ruff war mit dem Abholen von Pelzjachen aus der Winterlagersammlung beauftragt. Unter Mißbrauch seiner Vertrauensstellung hat er sich einen für die an der Front eingesetzten Schwedern des Deutschen Roten Kreuzes bestimmten wertvollen Damenspelzmantel angeeignet und versucht, ihn ins Ausland zu schieben.

Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt

Zeitz, 23. Mai. Der 37jährige, mehrfach vorbestrafte Alwin Deutner aus Zeitz, der sich im vorliegenden Gefängnis in Untersuchungshaft befand, hatte mit dem Bein eines Schemels aus seiner Zelle einem Gefängnisaufseher Hinterrücks einen so wichtigen Tritt über den Schädel versetzt, daß der Aufseher zusammenbrach und noch schwer verletzt darniederliegt. Meuternde Rechtsbrecher dieser Art, welche den Frieden der Heimatfront bedrohen, haben ihr Leben verwirkt. Deutner wurde deswegen als Gewaltverbrecher vom Sondergericht in Halle zum Tode verurteilt, und zwar innerhalb von 24 Stunden nach Bekanntwerden der Straftat.

Zum Strecken anderer Soßen



Bei rauer und spröder Haut Tages- und Nachtcreme **Olonga 338** bestens bewährt. Tube 75 Pfg. Zu haben in allen Fachgeschäften.

Seit 1870 bestehende Versicherungsgesellschaft, die alle Versicherungszweige betreibt, sucht für die Städte und Kreise **Memel und Hendebrugg** je einen **hauptevertreter** Herren, die gewillt und in der Lage sind, den bereits vor-handenen Bestand ordnungsmäßig zu verwalten und weiter auszubauen, werden gebeten, sich schriftlich zu melden unter 7923 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

1 Martinwagen, 200 RM., und 1 Nähmaschine, 100 RM., 3 vert. Gläser, Gelbsteinen, Post Agalohnen. **Gleichrichter** 220 Volt, zum Aufladen für 50 RM., zu verkaufen an den Schalter d. Blattes.

Pflegestuhl 20 RM., **Kinderrad** mit Stützchen, 15 RM., 3 vert. Blumenstraße 6. **Kinderrad** für Mädchen zu verkaufen gesucht. Zuschr. unt. 7896 a. d. Abfst. d. Bl.

Hochtragende **Kuh** 4. Kalb, zu verkaufen. Engelke Moorweide Post Heydebrugg.

Tran. Kuh anf. Juni kalb., 7 Kalber, zu verkaufen. J. Palawiks Graumen Post Rilden Kr. Memel.

Harken höherer, sofort ab Lager lieferbar. Brokopp Landmaschinen Pögegen.

Aufwertungs-Hypothek RM. 1080.— auf Grundstück in Memel zu verkaufen durch Boock, Finanzberatung, Leipzig C1, Thomasstraße 20.

Original „Frigidaire“ Kühleinrichtungen für Fleischereien, Konditoreien, Cafés, etc., n. Lebensmittelaufbewahrung, Kaminen, Unterküme usw. liefert und baut ein **Karl Brandt K. O. Gumbinnen** Abt. Kühlanlagen

Land-Grundstück von 15-30 Morgen zu kaufen od. pachten gesucht. Angeb. unt. 7915 a. d. Abfst. d. Bl.

Landgrundst. v. 100 Mg. aufzu- zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 7880 a. d. Abfst. d. Bl.

Hängematte zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 7900 an die Abfst. dieses Blattes.

Land-Grundstück von 15-30 Morgen zu kaufen od. pachten gesucht. Angeb. unt. 7915 a. d. Abfst. d. Bl.

Landgrundst. v. 100 Mg. aufzu- zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 7880 a. d. Abfst. d. Bl.

Geige zu kaufen gesucht. Zuschr. m. Preis-angabe unt. 7911 a. d. Abfst. d. Bl.

Einzelumteppich, Däuser od. Stüde, auch gebraucht, zum Ausbessern sucht **O. Kausch** Wallstraße 1.

Badelboot 2-Sitzer, gegen Volksempfänger 3. tauschen gesucht. Zuschr. unt. 7906 an die Abfst. dieses Blattes.

Kraftwagen-führer zuverlässig, für Dienstfahrten gesucht. Med. schriftlich an das **Staatshochbauamt Memel** Woltestraße 2 a.

Ich suche für meine Wertstoffe eine tücht. Köchin oder Koch. Angeb. mit Angabe der bisherigen Tätigkeits- und der Gehaltsanprüche erb. **Herm. Döring** Wollgarn- und Kammgarn-Finiererei Bartenstein Dfpr.

Ein gut erhalt. Damen-Wintermantel schwarz oder dunkelblau, zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 7919 a. d. Abfst. d. Bl.

Ein gut erhalt. Damen-Wintermantel schwarz oder dunkelblau, zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 7919 a. d. Abfst. d. Bl.

Ein gut erhalt. Damen-Wintermantel schwarz oder dunkelblau, zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 7919 a. d. Abfst. d. Bl.

Einzelumteppich, Däuser od. Stüde, auch gebraucht, zum Ausbessern sucht **O. Kausch** Wallstraße 1.

Badelboot 2-Sitzer, gegen Volksempfänger 3. tauschen gesucht. Zuschr. unt. 7906 an die Abfst. dieses Blattes.

Kraftwagen-führer zuverlässig, für Dienstfahrten gesucht. Med. schriftlich an das **Staatshochbauamt Memel** Woltestraße 2 a.

Ich suche für meine Wertstoffe eine tücht. Köchin oder Koch. Angeb. mit Angabe der bisherigen Tätigkeits- und der Gehaltsanprüche erb. **Herm. Döring** Wollgarn- und Kammgarn-Finiererei Bartenstein Dfpr.

Gehtaus-hilfswörter (Reitburschen) mit Vorbild. i. d. Pferdepflege und Reitkunst zum sofortigen Eintritt gesucht. Eintritt. Lebenslauf an das **Pr. Landgestüt Braunsberg**.

Lehrling mit guter Schulbildung sucht **Walters** Hebrung e. G. m. b. H. Hebrung, Adolf-Hilfer-Straße 46.

Bürohilfe für leichtere schriftl. Arbeiten **schriftl. sofort** gesucht. Angeb. mit Gehaltsanprüchen erbeten an **Kur.-Hotel „Nord. Binnaa“** Ridden Kur. Rechnung.

Aufwartefrau für den ganzen Tag oder dreimal in der Woche gesucht. Zuschriften unter 7925 a. d. Abfst. d. Bl.

Suche v. 1. Juni 42 Maturantin, die den Arbeits-dienst abgelehnt hat, als **Praktikantin** gesucht. Litten - Apotheke Memel - Schmelz.

Stütze die selbständig toden kann, sofort oder später gesucht. **Kurt Doering** Widerei Thomaststraße 6/7.

Suche ab 1. Juni Mädel zum Ausbilden eines 11 Monate alten Kindes. Zu erfragen an den **Schalter d. Bl.**

3g. Mädchen m. Schreibmaschine vertraut, gesucht. Meldungen unter 7913 a. d. Abfst. dieses Blattes.

Stelle als Büro-angestellter gesucht. Zuschr. u. 7924 a. d. Abfst. dieses Blattes.

Junge Frau sucht leichte Büroarbeiten. Zuschr. unt. 7909 a. d. Abfst. d. Bl.

Kleine, sonnige 2-Zimmer-Wohnung gegen größere zu tauschen gesucht. Zuschr. unt. 7920 a. d. Abfst. d. Bl.

Möchte meine 2-Zimmer-Wohnung 2 Treppen hoch gelegen, in eine 11. 2- oder 1 1/2-Zim.-Wohnung tauschen. Zuschr. unt. 7898 a. d. Abfst. d. Bl.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten ab 1. Juli gef. Zuschr. unt. 7893 an die Abfst. dieses Blattes.

Suche v. 1. Juni nett und gut **möbl. Zimmer** Zuschr. unt. 7918 a. d. Abfst. d. Bl.

1-2 Zimmer leer od. möbliert, zum 1. oder 15. August zu mieten gesucht. Zuschr. u. 7881 a. d. Abfst. dieses Blattes.

Gutes, möb- lirtes Zimmer v. 15. 6.-31. 7. v. Soldatenfrau ev. m. Verpf. gesucht. Zuschr. unt. 7874 a. d. Abfst. d. Bl.

Räume 150-200 qm gr. zu mieten gesucht. Zuschr. unt. 7895 a. d. Abfst. d. Bl.

Wohnungs-tausch! Die te große 4-Zimmer-Wohnung m. Bad u. vielem Nebengelände, 1 Tr., im Mittelpunk d. Stadt und suche 3-3 1/2-Zimmer-Wohnung m. Bad, part. oder 1 Tr., möbl. im Mittelpunk der Stadt in gutem Hause. Zuschr. unt. 7917 a. d. Abfst. d. Bl.

Meine fl. schöne 2-3-Zimm.-Wohn. im Zentr., Nähe des Marktes gelegen, möchte in größere 2-Zimmer-Wohnung tauschen. Zuschr. unt. 7910 an die Abfst. d. Bl.

Fraue mit Kind sucht sofort 1 Zimmer mit Küchenbenut., evtl. auch gegen Hilfeleistung. **Frau Grosch** Hotel Baltischer Hof.

Postbezieher wollen sich bei unregelmäßiger Zustellung umschauen an ihr Postamt wenden. Erst wenn keine Besserung in der Zustellung eintritt, bitten wir uns Mitteilung zu machen. **Memeler Dampfboot**

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten

Die 37. Zuteilungsperiode vom 1. Juni bis 28. Juni 1942 findet am **Mittwoch, dem 27. Mai 1942** durchgehend von 8 bis 20 Uhr in den folgenden Ausgabestellen statt:

- I. Ortsgruppe Wommelsbütte: Mädchenschule Womm.-Bütte
- II. Ortsgruppe Johannes-Schirmann: Kantische (Zornhülle)
- III. Ortsgruppe Bahnhof: Schützenhaus (unt. Vorfaal)
- IV. Ortsgruppe Roggarden: Schützenhaus (ob. Vorfaal)
- V. Ortsgruppe Loffenturm: Wobfabrikantent
- VI. Ortsgruppe Hasen: Rathaus (Ehungsfaal)
- VII. Ortsgruppe Altkast: Anaben-Mittel-Schule
- VIII. Ortsgruppe Steinort: Anaben-Mittel-Schule
- IX. Ortsgruppe Schmels-Rod: Zelle 04-07 Schule I Schmels Zelle 01-03 Gastwirtschaft Pareigles
- X. Ortsgruppe Schmels-Süd: Zelle 01, Block 1-5, Zelle 03, Block 1-4: Gastwirtschaft Pareigles Zelle 02, Block 1-6, Zelle 03, Block 5, Zelle 04, Block 1-3 Befalozzi-Schule Zelle 04, Block 4-5: Schule IV Schmels.

Die Karten sind während der angegebenen Dienststunden in den oben bezeichneten Ausgabestellen abzuholen. Nur wer aus einem dringenden Grunde die Karten nicht abholen kann, melde sich am **Donnerstag, dem 28. 5. d. J.** in der Lebensmittelkartenausgabestelle, Rathaus, Zimmer 1.

Die Stammbuchausgabe der letzten Lebensmittelkarten sind als Ausweise mitzubringen. Die Stammbuchausgabe der vorletzten Karten sind zur Wiederverwertung abzugeben.

Die Verbraucher haben die Bestellhefte einschließlich der Reichssteuerkarte und der Reichskarte für Rarmelade (wählweise Anderer) in der Woche vom 24. 5. bis 30. 5. 1942 bei den Verteilern abzugeben.

Die Bezugskartenausgabestelle im Rathaus ist am 27. Mai geschlossen. Mit der Ausgabe von Bezugskarten für zusätzliche Lebensmittel wird am **Freitag, dem 29. Mai, 8 Uhr**, in der Lebensmittelkartenausgabestelle, Rathaus, Zimmer 1, begonnen.

Memel, den 22. Mai 1942.
Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Bekanntmachung

An den Abfahrtsstationen wird die große Fähre eingeleitet. Bei schönem Wetter verkehrt die Fähre wie folgt: Abfahrt von der Stadtfähre: 6.30, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.15, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00 und 23.00 Uhr letzte Fähre. Abfahrt von der Rehrungsseite je 1/2 Stunde später. An den Wochentagen verkehrt die Fähre nach dem bisherigen Fahrplan.

Memel, den 22. Mai 1942.
Der Oberbürgermeister
der Stadt Memel.

**Herderschule Heydekrug
Oberschule für Jungen
Aufnahmeprüfung
am Dienstag, dem 16. Juni
8 Uhr vormittags.**

Ich bitte Schüler u. Schülertinnen, die im neuen Schuljahr die 1. Kl. der Herderschule besuchen wollen, baldmöglichst schriftlich oder mündlich anzumelden. Zeugnisse sind beizubringen. Es können sich außerdem auch Knaben und Mädchen im Alter von etwa 13-14 Jahren für eine Aufbaufähre melden.

Der Direktor

**Höhere Privatschule Mensch
Königsberg (Pr.)**

Jensenstr. 10 (am Nordhof). Tageschule: Klassen I bis 8 nach Oberchulplan. Sonderklasse zur Vorbereitung für die Mittelschulreife. Unterstufen der Hausaufgaben unter Aufsicht. Internat für 50 Knaben. Abendchule für Berufstätige: Vorbereitung in 4 Klassen. Ziel: Mittelschulreife; Reifeprüfung.

Achtung!

Da mein Vater Joh. Gerber, **Kassierer**, Hendeckrug, verstorben ist, bitte ich, sich in allen Anliegen an mich zu wenden.

Kassierer Richard Gerber
Tilsit, Ringstraße 115.

I. Hypotheken

für Stadt- u. Landgrundstücke beschafft die Maklerfirma **Paul Scheffler & Co.** Königsberg i. Pr. Golzallee 6, Tel. 21 535 Hauptvermittler der Rheinischen Hypothekendarf für die Regierungsbezirke Gumbinnen u. Königsberg i. Pr.

8. Ostpreußen-Turnier
am Sonntag, dem 7. Juni 1942, 15 Uhr
auf dem Turnierplatz des Ostens
Insterburg-Georgenhof

**Turnierpreisbewerbungen aller Art
Halbblutrennen**

**Vorverkauf: Insterburg, Otto Kammer, Belowstraße 3.
Turnier- und Rennverein Insterburg (e. V.)**

**Stutbuchaufnahmen
und Füllerbrennen**
1942

Dienstag, d. 2. Juni 11.00 Uhr Abl. Grünheide
16.00 Uhr Prökuls

Mittwoch, d. 3. Juni 7.30 Uhr Hendeckrug
10.00 Uhr Mäherwald
15.00 Uhr Schüllgallen

Donnerstag, d. 4. Juni 8.30 Uhr Rohhöfen
13.00 Uhr Altsenken
16.30 Uhr Schreitlauken

Freitag, d. 5. Juni 9.00 Uhr Baubein
14.00 Uhr Winge

Sämtliche Stuten- u. Füllerbrenner — besonders die, die ihre Stuten bei Privatengstern belaufen lassen — werden auf diese Termine hingewiesen, da eine Vereinfachung der privaten Deckstellen wahrscheinlich nicht möglich sein wird. Näheres ist durch die Privatengsthalter zu erfahren.

**Stpr. Stutbuchgesellschaft für Warmblut
Trakehner Abstammung e. V.**
Verband Ostpr. Warmblutzüchter
— Dem Reichsnährband angegliedert —
Königsberg (Pr.), Gluckstr. 10 (am Biergarten)

**Heirats-Vermittlungs-
Institut**

Frau J. Feyer, Königsberg Pr.
Gegründet 1912, Tel. 441 31
Klappertwiese 7.

Fräulein, 28 Jahre alt, größeres Vermögen und Aussteuer vorhanden, Geschäftsinhaberin mit sehr gutem Auskommen und großem Vermögen, Diplom-Handelslehrer, 39 Jahre alt, Sportkur, kasidisch angelehnt, penionsberechtigt, wünscht Heirat.

Handelsregister
Amtsgericht
Memel
Memel,
d. 21. Mai 1942.
Veränderung:
A 268:
Firma Triumph,
Batterie- und
Elementarfabrik,
Arthur Hoffmann,
Memel.
Fräulein Olga
Bausk ist Einzel-
profuristin.

WECK
Das Wort „einmachen“
stammt
von Johann Weck

Der Mann, der die WECK-Verfahren
Ergänzt, der die WECK-Gläser aus
WECK-Geräte geschafften hat.

WECK
Gläser
L. WECK & CO., GUMPERTS 10, DUISBURG

**Sie muß
Saltrat
haben!**

Du brauchst es heute vielleicht nicht so nötig!

Saltrat, das erziehende Bad für angestrengte und müde Füße muß heute vor allem für Soldaten, Rüstungsarbeiter und all jene verfügbar sein, deren kriegswichtige Pflichterfüllung langes Stehen oder vieles Laufen erfordert. Verziehe darum, wenn Du nicht zu diesen Menschen gehörst, heute auf die langgewordene Annehmlichkeit des Saltrat-Bades zugunsten derer, die es zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit brauchen. Wenn Du Saltrat besitzt und es nicht unbedingt brauchst, so schicke es an die Front!

Suche für die Zeit v. 7. 7. bis 23. 7. 42 **möbl. Zimmer** für 2 Personen.
H. Fuhs, Hamburg 1
Spaldingstr. 77.

Wundgescheuert?

Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also Traumpflaster mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

TraumaPlast
— läßt wehe Wunden schnell gesunden.

Auch wenig Sil genügt

um viel zu leisten. Einige Handvoll — im ersten heißen Spülwasser verrührt — machen das Wasser weich und verhüten Kalkablagerungen im Gewebe. Die Wäsche wird klarer und duftet frisch. Gehen Sie mit Sil sparsam um; durch die erhöhte Nachfrage steht es nicht immer in beliebiger Menge zur Verfügung. Zum Schluß eine Bitte: Kaufen Sie nicht über Ihren normalen Bedarf, denn das stört eine gerechte Verteilung!

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko SH IMI ATA

**Nicht Bekehr-Lieferwagen
sondern Lieferwagen!**

Tempo Wagen
Billig sparsam groß

Gegen Bezugschein lieferbar durch:
Schulz & Bohn
Memel Ruf 3216

**Die Frau hat
immer recht**

besonders wenn sie darauf drängt, einer guten Krankenversicherung beizutreten. Warten Sie nicht, bis es zu spät ist. Geben Sie uns heute noch Ihre Ansicht zu. Sie erhalten sofort unsere Werbeprospekt.

Freie Wahl zwischen Ärzten und Heilpraktikern.

Deutsche Mittelstandsbrankasse
„Volkswohl“
v. V. a. G., 3112 Dortmund,
Bezirksdirektion: Königsberg/Pr.,
Altstadt, Langgasse 14, Ruf 56 151

Kampf und Kunst

Herbolles Mappenwerk mit 60 Blättern der Kriegsgeldener der Propaganda-Kommission der Armee von Kuchler.

Ein einzigartiges Dokument vom Feldzug im Osten. Preis der Mappe RM 28.—

Lieferbar nur durch die **Bücherstube Holzner Tilsit**

**20 000 Eigenheim-
Bausparer**

mit mehr als 200 Millionen RM Vertragsbestand betreten wir schon heute. Warum zahlen Sie immer noch Miete? Werden auch Sie bei uns Bausparer! Sie erhalten 3% Zinsen bis zur Zuteilungswartungszeit und haben während des Krieges erhöhte gesetzl. Steuervorgünstigung. Für Jedermann, mit und ohne Eigenkapital, bequeme monatl. Ein- u. Rückzahlungen, günstige Vollfinanzierung für Bau oder Kauf, unkündbare Hypotheken, Familienversicherungs-schutz, Bauberatung u. s. w. durch die erfolgreiche Leonberger Bausparkasse A. G. in Leonberg bei Stuttgart. Prospekt 14 (erhebliche Kosten-senkung) kostenfrei anfordern.

**Preuß
Kinderwagen**

für 50 RM. zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. W.

Kinderwagen
40 RM., zu verk. Frau Magies Kairinn.

Größeres Erholungsheim

für Mutter u. Kind (ca. 150 Betten) mit guter Architektur und einwandfreier Ausstattung, an der Silsee gelegen, gegen Bar zu kaufen gefucht. Einangebot mit Preis, Beschreibung, Lage und Größenangabe sowie Lichtbild an **Grund- und Hypothekendarf Aktiengesellschaft**
Leipzig C 1, Markgrafenstraße 10
Abteilung: Immobilien.

**Niemand braucht sich
mit Fußflechte zu plagen!**

Dermatomykose, die übertragbare Fußflechte, plagt oft auch die saubersten Menschen. Ein hartnäckiger Pilz verursacht feuchte Stellen, rote Flecke und schließlich schmerzhafte Hautrisse zwischen den Zehen oder an den Fußballen. Fußjucken ist oft das erste Anzeichen. Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, hat tausenden Menschen geholfen, die Fußflechte schmerzlos loszuwerden. Beobachten Sie Ihre Füße täglich. Bei den geringsten Anzeichen, die auf Fußflechte schließen lassen, träufeln Sie morgens und abends Ovis. So beugen Sie vor, so töten Sie die lästige Fußflechte ab.

KHASANA KOSMETIK
Doktor Khasana

**Einmachen
kinderleicht
mit
Friko**

roh oder getrocknete Früchte mit oder ohne Zucker in Zubindgläsern und -gefäßen
Beutel 20 Pfg.

Hersteller: Friko-Darmstadt Postfach 225, Ruf: 347 32

**Überall erhältlich — Bezugsquellen werden
gern nachgewiesen**

Antipor
das Dichtungsmittel für poröse Fahrradschläuche ist wieder da!
Heinz Taszies
Fahrradhaus Memel, StraÙe d. SW. 42/43.

Kieferne Schwellen
zu Bohlenfahrten, neu und roh, aus eigener Produktion an Verbraucherfirmen sofort lieferbar. Anfragen erbeten.
Paul Schmidt
Berlin-Grünwald
Jlimanauer Straße 9.

